

Abonnementspreis:

Vierteljährlich für Diez 1 Mk. 80 Pfg. Bei den Postanstalten (inkl. Bestellgeld) 1 Mk. 92 Pfg. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Druck und Verlag von H. Chr. Sommer, Diez und Gms.

Diezer Zeitung



(Kreis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamazeile 50 Pfg. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt. Ausgabestelle: Diez, Rosenstraße 34. Telefon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 157 Diez, Donnerstag den 9. Juli 1914 20. Jahrgang

Erstes Blatt.

Allerlei vom österreichischen Heere.

Vor etwa mehr als Monatsfrist hieß es, daß man in Wien eine umfangreiche Heeresreform zur Ausführung bringen wollte. Das österreichisch-ungarische Heer hat bekanntlich die Eigentümlichkeit, daß ihm Formationen zweiter Linie völlig fehlen. Ursprünglich sollten ja die österreichische Landwehr und die ungarischen Honveds solche Formationen bilden, sie sind aber im Laufe der Zeit regelrechte Teile des stehenden Heeres geworden. Nun sollte die Absicht bestehen, jedem der bestehenden Armeekorps eine Reserve-Division anzugliedern, die im Kriegsfall den Kern für die Formationen zweiter Linie abgeben sollte. Man hat aber nichts mehr davon gehört, und so scheint der Plan aufgegeben zu sein. Es ist auch nicht leicht zu ergründen, woher die Offiziere für Neformationen in so weitem Umfange genommen werden sollten. Der Offiziersmangel in allen Teilen der gemeinsamen Armee ist eine ständige Rubrik der österreichischen Fachpresse, und diese hat festgestellt, daß augenblicklich 2000 Fehlstellen vorhanden sind, auf deren Befüllung in absehbarer Zeit auch gar nicht gerechnet werden kann. Ja, die Skalamität wird sich noch fast ins Unermessliche steigern, wenn die unumgänglich notwendigen Neformationen aufgestellt sein werden. Für diesen Zeitpunkt hat man eine Steigerung der Fehlstellen auf 6000 errechnet. Man stützt auf alle möglichen Mittel, diesem Uebelstande abzuhelfen, aber der Zudrang zur Offizierslaufbahn will sich nicht heben.

Die Hauptschuld an diesem Krebschaden tragen die mehr als dürftigen Besoldungsverhältnisse. Ebenso wie in früheren Zeiten bei uns, befriedigte man in Oesterreich-Ungarn alle möglichen anderen Bedürfnisse des Heeres, vergaß darüber aber den Offizier. Von diesem Standpunkte hat man sich bei unseren Bundesgenossen immer noch nicht entfernt, und so kann dort der Offizier zusehen, wie er zwischen seiner gesellschaftlichen Stellung und dem dürftigen Einkommen einen standesgemäßen Ausgleich findet. Dazu kommen dann noch die gottbergesenen Nester, in denen ein großer Teil des Heeres liegt, die durchaus nicht billiger sind, als die größeren und großen Städte, und in denen auch nicht die geringste geistige Anregung zu finden ist. Letzteres läßt sich nicht ändern, aus strategischen Gründen werden freis auch die wenigst reizvollen Orte an der Grenze besetzt gehalten werden müssen, aber die schlechte Bezahlung läßt sich ändern, und in Oesterreich sollte man sich möglichst bald daran erinnern, daß es in erster Linie der Offizier ist, der den Wert der Truppe bestimmt. Ein von den niedrigsten Sorgen des täglichen Lebens niedergedrückter Offizier wird seine herrliche, große Aufgabe nicht mit derjenigen Elastizität des Körpers erfüllen können, die nötig ist, um ein günstiges Ergebnis zu erzielen.

Ererbte Schmach.

Roman von Reinhold Ortmann.

Er schien nicht wenig stolz auf die Schnelligkeit und Sicherheit seiner Diagnose, aber der Doktor Vogelgang, der nun ebenfalls an Seefelds Seite auf dem Boden niederkniete, machte ihm unerwarteter Weise eine sehr ärgerliche Opposition. „Ich bitte um Verzeihung, Herr Kollege,“ sagte er, „aber ganz so harmlos scheint der Sachverhalt denn doch nicht zu sein. Hier unterhalb des Schlüsselbeins befindet sich unzweifelhaft eine Wunde, deren Untersuchung allerdings erst möglich sein wird, wenn die Kleider entfernt sind. Ich möchte vorschlagen, daß wir dem Kranken zu diesem Zweck auf jener Bank dort ein vorläufiges Lager bereiten.“ Der Herr Phylaxus hatte noch selten ein so verdichtetes Gesicht gemacht, als bei dieser Mitteilung. „Der Herr Kollege machen da ja ganz überraschende Entdeckungen,“ meinte er etwas gereizt, „ich bitte, die weiteren Anordnungen ganz nach Belieben treffen zu wollen.“ Und der junge Arzt nahm von diesem Augenblicke an in der Tat nur noch sehr wenig Rücksicht auf die Autorität seines älteren Junggenossen. Mit Hartwigs und Tolzmanns Hilfe brachte er den noch immer völlig Bewußtlosen auf die nur um wenig Schritte entfernte Bank, und unter Ausbietung aller erdenklichen Vorsicht entfernte er die Kleider. Nachdem das geronnene Blut mit einem nassen Tuche abgewaschen worden war, trat die Ursache seines traurigen Zustandes nun allerdings mit einer Deutlichkeit zu Tage, welche das ironisch überlegene Lächeln mit einem Mal von dem Gesicht des abwärts stehenden Kreisphysikus verschwinden ließ. Dort unterhalb des linken Schlüsselbeins befand sich eine etwa drei Centimeter lange, klaffende Wunde mit scharfen Rändern. „Allem Anschein nach ein Messerstich!“ sagte Doktor Vogelgang, sein Taschentuch hervorziehend. „Der starke Blutverlust und die Spuren auf den Lippen lassen leider befürchten, daß er die Lunge getroffen hat.“ Mit äußerster Behutsamkeit, wie sie durch die Natur der Verletzung geboten war, führte er eine Sonde in die Wunde.

Leider ist die wirtschaftliche Not in Oesterreich so groß, daß sie sich nicht nur auf diesem Gebiete, sondern überall bemerkbar macht. Es ist sicherlich noch erinnerlich, wie vor einiger Zeit tausende und abertausende Gestellungspflichtiger ausgewandert waren und so dem Heere verloren gingen. Man hatte durch ein scharfes Vorgehen gegen die Schiffahrtsgesellschaften dieser Gestellungspflicht zu steuern gesucht, aber ohne Erfolg. Die wirtschaftliche Not war eben stärker als alle gesetzlichen Bestimmungen, und so ist denn amtlich festgestellt worden, daß in der Stellungsperiode 1913/14 195 000 Personen, das sind fast 30 v. H. aller Gestellungspflichtigen, bei der Aushebung fehlten. Ebenso fehlt bei Einberufungen zu Waffenübungen ein erschreckend hoher Prozentsatz aus dem Auslande nach Oesterreich einfach nicht zurück. Man scheint aber der Ansicht zu sein, daß an diesen bedenklichen Erscheinungen noch andere Umstände schuld sind, als allein die wirtschaftliche Not. Jedenfalls hat man jetzt, wo man doch sicher seine Pappenheimer kennen wird, die Stellung eines Generalinspektors für das Ergänzungsweesen geschaffen, um vor allen Dingen auch einmal dem Gestellungsschwandel Einhalt zu tun, der besonders in Galizien schwinghaft betrieben wird.

Nach dem Verbrechen von Serajewo.

Trotz des gnädigen Handschreibens des Kaisers Franz Joseph an den Zeremonienmeister Fürsten Montenuovo kommt in Oesterreich-Ungarn der Unmut darüber nicht zum Schweigen, daß die strengen Forderungen einer veralteten höfischen Etikette schonungslos auf die Beisehung des Thronfolgerpaares angewendet wurden. Namentlich ist es der hohe österreichische Adel, der sich durch die Zurücksetzung, die die Herzogin von Hohenberg noch im Tode erfuhr, verletzt fühlt. Auch die Armee und Marine sprechen ihr tiefes Bedauern darüber aus, daß dem Thronfolgerpaar bei der Beisehung die militärischen Ehren versagt blieben, auf die der verstorbene Erzherzog auf Grund seiner hohen Verdienste um Heer und Flotte vollen Anspruch hatte.

Bosnien den Bosniaken.

Mit der Befolgung dieses Grundsatzes hat Oesterreich-Ungarn dazu beigetragen, daß in Bosnien Zustände sich einnisteten, aus denen die Mörder des Thronfolgerpaares hervorgehen konnten. 95 Prozent der Bevölkerung kann heute noch nicht lesen oder schreiben. Von den zwei Millionen Einwohnern Bosniens sind nur 600 000 Serben und von diesen 560 000 Bauern oder Handwerker, die sich um Politik nicht kümmern und nichts davon verstehen. Auch die übrigen 40 000 Serben sind harmlose Leute und nur etwa 3000 Aufwiegler. Und diese 3000 setzen sich vorwiegend aus Lehrern und Schülern der höheren Lehranstalten zusammen. In wie gewissenloser Weise da gehandelt wird, zeigt der Umstand, daß der Geschichtslehrer der Sarajewer Mittelschule in seinen Vorträgen die Deutschen Oesterreich-Ungarns stets als Hochverräter hinzustellen

sucht, da sie nach dem Deutschen Reiche schielten. Hätte die Wiener Regierung die Schule strenger kontrolliert, wäre der Propaganda der Nährboden entzogen und das Attentat wahrscheinlich verhütet worden.

Genen die serbische Hehe in Bosnien.

Wien, 8. Juli. Der gestrige gemeinsame Ministerrat befaßte sich vorwiegend mit den Maßnahmen, die zur Eindämmung der großserbischen Verheerung in Bosnien getroffen werden sollen. Diese sollen bestehen in der Reform des Polizeidienstes, der sich als gänzlich unzulänglich erwiesen hat, in der Verschärfung der Grenzbeobachtung, wozu auch die Donauflotte vermehrt werden soll, und in der strengen Beaufsichtigung der Schulen, die sich zu förmlichen Herden der Verschwörung entwickelt haben.

Diplomatische Schritte in Belgrad.

Wien, 8. Juli. Da sich aus dem einleitenden Bericht des gemeinsamen Finanzministers über den Stand der Untersuchung in Sarajewo ergab, daß das Verbrechen in Serbien seinen Ursprung hat, wurde auch die Frage nach etwaigen diplomatischen Schritten in Belgrad erörtert. Zunächst denkt man nur daran, die serbische Regierung zu erziehen, die nötigen Erhebungen gegen die bloßgestellten Persönlichkeiten serbischer Staatsangehörigkeit entweder selbst vorzunehmen oder durch österreichisch-ungarische Organe vornehmen zu lassen. Erst in dem nicht wahrscheinlichen Falle einer Weigerung der serbischen Regierung, diesem Ansuchen nachzukommen, würden weitere Schritte unternommen werden.

Die Lage in Albanien.

Wien, 8. Juli. Durch Funkpruch wird aus Durazzo vom 7. Juli gemeldet: In der verfloffenen Nacht wurde aus einem unbedeutenden Anlaß auf der ganzen Vorpostenlinie das Feuer eröffnet, nach einer halben Stunde aber wieder gänzlich eingestellt. Sonst verlief der Tag ohne Zwischenfall. Heute früh trafen 48 rumänische Freiwillige mit zwei Offizieren ein; sie wurden nachmittags vom rumänischen Gesandten dem Fürsten vorgestellt. Aus Argyrokaströ kam heute eine aus 12 Mitgliebrern, unter denen sich viele Hochschahs befanden, bestehende Abordnung an, die erklärte, daß die Bevölkerung von Epirus in höchster Not lebe und um Abhilfe bitte. Das Fürstenpaar stattete heute abend dem englischen Admiral Troubridge einen Besuch ab. Zwischen den Lagern der Aufständischen werden allabendlich Feuer-signale gewechselt.

Essad Pascha.

Paris, 8. Juli. Essad Pascha erklärte einem Mitarbeiter des Petit Parisien, daß er die Lage des Fürsten als durchaus verloren ansehe. Der Prinz habe keine einzige seiner Eigenschaften, welche der Führer eines Volkes besitzen müsse. Sein Jandern, seine Maßnahmen hätten ihn so unvollständig gemacht, daß

Von den Lippen des bewußtlosen kam wieder ein leises, schmerzliches Stöhnen; der junge Arzt aber schüttelte entnervt das Haupt.

„Ich kann mit diesem Instrument das Ende des Wundkanals nicht erreichen. Der Stoß muß mit einem sehr langen, scharfen Dolchmesser und mit kräftiger Wucht von oben nach unten geführt worden sein. Das Lungengewebe ist in bedeutender Ausdehnung zerrissen.“

Eben jetzt trat auch Graf Westernhagen herzu. Aber er kam nicht allein, sondern in Begleitung einer ganzen Anzahl seiner männlichen Gäste, geführt von zwei mit Wundlichtern versehenen Lohndienern. Es war kein Zweifel, daß er in seiner Fassungslosigkeit die ganze Festgesellschaft alarmiert hatte.

„Wo wirklich ein Verbrechen?“ rief er auf die letzten Worte des Arztes, die er noch vernommen hatte, in erneutem Entsetzen aus. „Und auf meinem Grund und Boden! Wie in aller Welt konnte das nur geschehen?“

Ein kleiner, magerer Herr mit schmalem Gesicht und einem goldenen Kneiser auf der spitzen Nase trat aus der Gruppe der anderen hervor und näherte sich Hartwig.

„Der Oberverwalter Steensborg?“ fragte er, seinen Hut um ein Geringes lüftend. Und als der Angeredete bejahte, fuhr er mit einer leichten Verbeugung — sich vorstellend — fort: „Laudrichter Jentsch aus Rothacker! Als die einzige hier anwesende richterliche Person halte ich mich verpflichtet, eine vorläufige Feststellung des Tatbestandes vorzunehmen, soweit sich dieselbe unter den obwaltenden Verhältnissen bewirken läßt. Man sagt mir, daß Sie es waren, der zuerst auf den Verwundeten aufmerksam wurde.“

„Man hat Sie recht berichtet.“

„Wollen Sie mir gefälligst die näheren Umstände angeben, unter denen Ihre Entdeckung erfolgte, und mir namentlich mit Genauigkeit die Stelle bezeichnen, wo Sie den Verunglückten fanden?“

„Gewiß!“ erwiderte Hartwig, und schritt dem Fundorte zu. Die aus dem Schlosse gekommenen unbeteiligten Herren, welche den Verletzten in guten Händen sahen und begreiflicher Weise an den Einzelheiten des Verbrechens ein viel größeres Interesse hatten als an dem Opfer desselben, schlossen sich ihm an, so daß sich Hartwig und der Richter inmitten

eines Kreises befanden, der fast in jeder Minute einige neue Zugliger erhielt.

Mit kurzen Worten gab Hartwig eine Schilderung seines Erlebnisses — von dem Augenblicke an, wo er durch das seltsame, röhelnde Geräusch aufmerksam gemacht worden war bis zu seinem Erscheinen im Schlosse.

„Sie haben da mit einer ganz außergewöhnlichen Umsicht und Entschlossenheit gehandelt, mein Herr!“ sagte der Landrichter. „Wahrscheinlich zählt es zu Ihren regelmäßigen Gewohnheiten, solche einsamen Spaziergänge in der Dunkelheit zu unternehmen?“

Hartwig sah den Fragenden bestrebt an. Er war nicht Willens, hier vor so vielen neugierigen Ohrenzeugen seines persönlichen Verhältnisses zu Hugo Seefeld Erwähnung zu tun, und eine Darlegung desselben wäre wohl unvermeidlich gewesen, wenn er von der beabsichtigten Unterredung gesprochen hätte.

„Ich glaube nicht, daß die Beantwortung dieser Frage irgend etwas mit dem vorliegenden Fall zu schaffen hat,“ sagte er darum kühl. „Doch ist es ein förmliches Verhör, welches Sie da anstellen wollen?“

„Ich bitte — es steht durchaus in Ihrem Belieben, mir jede Auskunft zu verweigern, welche Ihnen aus irgend einer Ursache unbequem erscheint. Aber da Sie mit den hiesigen Verhältnissen doch wohl sehr genau vertraut sind, haben Sie vielleicht schon Verdacht gegen eine bestimmte Person geschöpft. Hatte Herr Seefeld hier einen Feind? Oder war er überhaupt auf Raimbow bekannt?“

„Er befand sich meines Wissens zum ersten Male hier, und ich glaube nicht, daß der Messerstich, dem er zum Opfer gefallen ist, auch wirklich ihm zuzurechnen ist.“

Durch den Kreis der Zuhörer ging eine Bewegung des Erstaunens.

„Sie haben also bestimmte Vermutungen?“ fragte der Richter. „Da möchte ich allerdings dringend bitten, uns dieselben nicht vorzuenthalten.“

„Das ist auch nicht meine Absicht! Ich halte mich überzeugt, daß Seefeld unter einer Personenverwechslung des Meuchelmörders hat leiden müssen, und daß dieser Mörder kein anderer ist, als der aus dem Untersuchungsgefängnis in Rothacker entsprungene Wilddieb Welhien.“

„Und worauf stützt sich diese Ueberzeugung, Herr Steens-“

er früher oder später gezwungen sein werde, zu flüchten oder abzudanken. Auf die Frage, ob vielleicht er selber dem Prinzen zu Wiederholung könnte, antwortete Effad Pascha, er habe niemals eine solche Würde angestrebt.

Vom Balkan.

Rumänisch-bulgarische Grenzzwischenfälle.

Sofia, 8. Juli. (Agence Bulgare). Der Kommandant von Semaular an der rumänischen Grenze bei Ruschul telegraphiert: Gestern Abend feuerten Soldaten eines rumänischen Grenzpostens auf einen bulgarischen Soldaten und einen rumänischen Unteroffizier, als beide den Posten verließen, dem der Unteroffizier einen Beweis erteilt hatte. Das Pferd des Unteroffiziers wurde getötet. Die bulgarische Regierung hat der rumänischen Gesandtschaft in einer Verbalnote die neuen Grenzzwischenfälle mitgeteilt und gebeten, daß die rumänische Regierung an zuständiger Stelle dahin wirken möge, daß Grenzzwischenfälle vermieden werden, die geeignet seien, Mißverständnisse zu schaffen und den beiden Regierungen Unannehmlichkeiten zu bereiten.

Politische Übersicht.

Deutsches Reich.

(*) Einer gesetzlichen Neuregelung des Arbeitswilligenwesens stehen die Reichsregierung sowie die Mehrzahl der Bundesstaaten ablehnend gegenüber, da die reichsgerichtlichen Auslegungen der geltenden Strafbestimmungen geeignet sind, den Arbeitswilligen den erforderlichen Schutz zu gewähren. Das soll laut „Tägl. Rundsch.“ in einer Denkschrift, die im Reichsamt des Innern vorbereitet wird, im einzelnen nachgewiesen werden. Zudem sind die meisten Bundesregierungen bestrebt, auf dem Verordnungswege den Schutz der Arbeitswilligen nach Möglichkeit zu verstärken. Nach dem Vorgange Sachsens beabsichtigt dem genannten Blatte zufolge die preussische Staatsregierung sämtliche Polizeivorschriften über Streikpostentzügen usw., von denen kürzlich einige vom Kammergericht für rechtsungültig erklärt wurden, einer Revision zu unterziehen und sie derart zu gestalten, daß das Kammergericht nichts gegen sie einwenden kann. Weiter sollen in den Industrieregionen die Polizeikräfte nach Bedarf verstärkt werden. In Polizeiverordnungen, die Ausschreitungen und Ruhestörungen wirksam entgegenzutreten sollen, wird auf die Bestimmungen des Allgemeinen Landrechts Bezug genommen werden, nach denen die Polizei die nötigen Anstalten zur Erhaltung der Ruhe, Sicherheit und Ordnung und zur Abwendung der dem Publikum oder einzelnen Mitgliedern desselben bevorstehenden Gefahr zu treffen hat. Auf Grund der bestehenden reichsgerichtlichen Bestimmungen ist jetzt bereits der Schutz der Arbeitswilligen möglich.

(*) Bülow und Bethmann. Während der jüngsten Durchreise des Fürsten und der Fürstin v. Bülow durch Berlin ist es zwischen dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg und dem fürstlichen Paar laut „Tägl. Rundsch.“ wiederholt zu Verührungen gekommen. Herr v. Bethmann Hollweg ist sich in der Pflege des persönlichen Verhältnisses zu seinem Amtsvorgänger immer gleichgeblieben. Er hat es sich auch diesmal nicht nehmen lassen, den Fürsten von Bülow aufzusuchen, eine Liebeswürdigkeit, die der vierter Kanzler durch einen Besuch im historischen Palais in der Wilhelmstraße erwiderte. Ferner machte an einem anderen Tage Herr v. Bethmann der Gattin des Fürsten v. Bülow seine Aufwartung und begegnete beim Verlassen des Hotels im Vestibül dem von einem Ausgang zurückkehrenden Fürsten, mit dem er dort ein von den Hotelgästen viel bemerktes längeres Gespräch hatte.

Zer Hirtenbrief des Bischofs von Como.

(*) München, 8. Juli. Die „Bayerische Staatszeitung“ bringt folgende Feststellung: Der „Eservatore Romano“ gibt die Äußerungen der „Bayerischen Staatszeitung“ zu dem Hirtenbrief des Bischofs von Como wieder und bemerkt dazu, es könne bestimmt versichert werden, daß das in der Schlussatz dieser Äußerung enthaltene Urteil vollkommen der Wahrheit entspreche. Der Schlussatz lautet: Wenn der vom Bischof von Como beendeten guten Absicht einer zugehörigen Behörde keine Divergenzen seitens des Heiligen Stuhles eine Anerkennung zuteil wurde, so dürfte es irrig sein, daraus Schlussfolgerungen für Deutschland zu ziehen.

Eine neue Spionageaffäre.

(*) Duisburg, 8. Juli. Wie die „Niederrheinischen Nachrichten“ melden, ist der Dekorateur Aloys Sney aus Duisburg von der Berliner Kriminalpolizei unter dem Verdacht der Spionage verhaftet worden. Sney und sein Bruder, geborene Holländer, sollen mit England in Verbindung gestanden und versucht haben, sich in den Besitz deutscher militärischer Geheimnisse zu setzen. Die beiden Brüder befanden sich häufig auf Reisen, über deren Zweck sie keine näheren Angaben machen können. Seit

borg?“ hörte Hartwig jetzt eine andere Stimme an seiner Seite. „Haben Sie den Belgien etwa gesehen?“

Der Polizeikommissar aus Rathader war es, welcher sich mit dieser Frage in die improvisierte Amtshandlung des Richters eingemischte hatte. Niemand hatte den Mann bisher bemerkt und niemand wußte, woher er so plötzlich gekommen war.

„Nein, mit meinen eigenen Augen habe ich ihn allerdings nicht gesehen“, erwiderte Hartwig, „aber ich habe gute Gründe, seiner Anwesenheit auf Rombow fast gewiß zu sein.“

„Diese Gründe — darf man sie erfahren?“

Hartwig zauderte, ob er von der Warnung Johannes sprechen sollte; aber seine Unentschlossenheit war nur von kurzer Dauer. Er konnte es nicht über sich gewinnen, das unglückliche Mädchen, das man vielleicht sogar vom Krankenlager der Schwester hinweggerissen haben würde, in die traurige Angelegenheit zu verwickeln.

„Nein“, erklärte er, „ich wünsche, sie bis auf weiteres für mich zu behalten.“

(Fortsetzung folgt.)

September 1913 soll Sney bereits unter ständiger polizeilicher Beobachtung gestanden haben. Sein Bruder wurde in Hamburg, er selbst in Berlin verhaftet. Aloys Sney ist in den hiesigen Sportkreisen eine bekannte Persönlichkeit. An amtlicher Stelle wird über die Affäre größtes Stillschweigen beobachtet.

Bestrafte Polenfreiheit.

(*) Stuttgart, 8. Juli. Ueber die Streitigkeiten zwischen deutschen und polnischen Studenten an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim teilt der „Staatsanzeiger“ mit, daß nach der Untersuchung weder der Hausfrieden einer deutschen Korporation verlegt, noch bei den Tätlichkeiten von Schlagring oder Gummiknüppeln Gebrauch gemacht worden ist. Dagegen sind von polnischer Seite im Verlaufe der Schlägerei vereinzelt deutschfeindliche Schmähworte gefallen. Diese Tatsache hat dem Lehrerkonvent in Hohenheim Anlaß gegeben, die Vereinigung „Polonia“, der die beteiligten Studierenden angehört haben, wegen der bei dem Vorfall hervorgetretenen deutschfeindlichen Gesinnung aufzuheben. Einem polnischen Studierenden konnte der Gebrauch solcher Schmähworte mit Sicherheit nachgewiesen werden; da er außerdem als Urheber der Schlägerei angesehen wurde und mit den Tätlichkeiten begonnen hat, ist er für immer von der Hochschule weggeführt worden. Im übrigen hat die Hochschuldirektion allen an der Schlägerei Beteiligten die schärfste Mißbilligung ihres Verhaltens ausgesprochen, die polnischen Studierenden überdies auf die ernsten Folgen eines wiederholten Mißbrauchs des Gastrechts hingewiesen.

Hausdurchsuchung bei Serben in Berlin.

(*) Berlin, 8. Juli. Wie das „Tageblatt“ mitteilt, sind gestern bei einer Anzahl serbischer Studenten von der politischen Polizei des Berliner Polizeipräsidiums Hausdurchsuchungen vorgenommen worden. Beim Berliner Polizeipräsidium war schon im April eine Mitteilung eingelaufen, nach der hier ein serbisch-slowenisches Komitee bestünde, das sich die Propaganda der Tat zur Aufgabe gemacht habe. Die Polizei beobachtete daraufhin alle in Berlin wohnenden Serben und stellte fest, daß sie in einem Hause in der Gerwinusstraße in Charlottenburg verkehrten. Gestern vormittag nahm die Polizei eine Durchsuchung in diesem Hause vor und beschlagnahmte eine große Menge von Druckschriften. Es ergab sich, daß die serbischen Studenten Mitglieder eines serbo-slavisches Vereins „Einigkeit“ sind. Die Mitglieder des Vorstandes des Vereins, unter ihnen ein Student Jordan Tassich, wurden nach dem Polizeipräsidium gebracht. Die Serben wurden nach ihrer Vernehmung wieder entlassen. Es wurde ihnen aber aufgegeben, morgen wieder im Polizeipräsidium zu erscheinen.

Elfaß-Lothringen.

(*) Straßburg, 8. Juli. In Strzingen in Oberelsaß wurden zwei Bestellungspflichtige zu Geldstrafen von 45 bzw. 35 Mark verurteilt, weil sie den dortigen Gendarmen durch Worte wie „Dreckschwab“, „Hungerleider“ und ähnliche beleidigt hatten.

(*) Zabern, 8. Juli. Nach der „Straßburger Post“ spricht das Sachverständigen-Gutachten in der Klage des Arbeiters Fritsch auf Zahlung von 300 Mark Entschädigung die teilweise Berechtigung seines Anspruchs aus. Fritsch hatte geklagt, weil er sich in dem Zaberner Kasernenkeller ein Leiden zugezogen hatte.

(*) Colmar, 8. Juli. Das hiesige Schöffengericht verurteilte heute den verantwortlichen Redakteur der „Straßburger Post“ wegen Beleidigung des Reichstagsabgeordneten Haegy zu 25 Mark Geldstrafe. Haegy hatte im „Elfaßer Kurier“ einen Sprechsaalartikel veröffentlicht und als „Ein Familienvater“ unterzeichnet. Seine Verfälschung wurde in einem früheren Prozeß festgestellt und auch heute von ihm zugegeben. Das Gericht war der Ansicht, daß die von der „Straßburger Post“ gebrauchte Wendung „der Elfaßer Kurier“, dessen Leiter Familienvater „Abbe Haegy“ ist, eine Beleidigung enthalte.

§ Ein elsässischer Soldat beschimpfte Deutsche. Vom Gouvernementsgericht in Metz wurde ein elsässischer Soldat zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er deutsche Touristen „Hiesigen prussischen Hundes“ beschimpft hätte. Der Gerichtshof erklärte, derartigen Beleidigungen würde mit aller Strenge entgegengetreten werden.

§ Ein wichtiger Hochverratsprozeß nimmt am Donnerstag vor dem Reichsgericht in Leipzig seinen Anfang, der Karranturist Walsh, genannt Hansi, hat sich wegen seines Wertes „Mein Dorf“, das eine Aufforderung an die Elfaßer zum Abfall von Deutschland und zum Anschluß an Frankreich enthält, zu verantworten. Walsh ist genugsam bekannt, er ist derlei, der seinerzeit in einem Straßburger Restaurant einen Stuhl abräuherte, weil deutsche Offiziere auf ihm gefesselt hätten. Französische Witzblätter lehten die Zeichnungen und Witze des Herrn Walsh ab, da sie ihnen zu gefällig erschienen. In seinem Fach ist also Hansi nur eine sehr bescheidene Größe. Nichtsdestoweniger hat vor kurzem die französische Akademie ihm für sein Verhalten einen Preis von 1000 Franken zuerkannt!

Hof- und Personalnachrichten.

Die Nordlandreise des Kaisers.

(*) Odde, 8. Juli. Die „Hohenzollern“ ist nach sehr schöner Fahrt durch den Fjord abends um 6 Uhr vor Odde eingetroffen. Die Weiterreise nach Bergen erfolgt am Donnerstag mittag.

Österreich-Ungarn.

— Budapest, 8. Juli. Einer Blättermeldung zufolge ist der frühere Sekretär des Königs von Bulgarien, Rudolf Polhal als russischer Spion verhaftet worden.

— Italienische Spionage in Oesterreich. Wie aus Innsbruck gemeldet wird, wurden dort zwei Offiziere der italienischen Armee von den österreichischen Militärbehörden verhaftet und den Behörden in Rovereto zugeführt. Die Italiener hatten sich beim Bau der neuen österreichischen Befestigungsanlagen an der tirolisch-italie-

nischen Grenze bei Riva zu Spionagezwecken als Handlanger anstellen lassen.

Frankreich.

— Die amerikanischen Zollschikanen verurteilte der Berichterstatter in der französischen Deputiertenkammer bei Beratung der Geldforderung zur Bescheidung der nächstjährigen Weltausstellung in Chicago mit den schärfsten Worten. Er bezeichnete das Treiben der amerikanischen Zollbehörden als eine freche Herausforderung der Werte schaffenden Klassen. Der Redner erklärte, die Zollbehörden setzten sich zum Schaden des ausländischen Handels und Gewerbes über alle Gesetze und Verordnungen hinweg, um einige Gruppen amerikanischer Fabrikanten zu begünstigen, denen die Mißhandlung der Einfuhrfirmen antöppischen Gewinn sichere, indem sie sie vor einem Wettbewerb behütet, den sie mit rechtmäßigen Mitteln nicht bestehen könnten.

Rußland.

— Petersburg, 8. Juli. Der Ministerrat wird in den nächsten Tagen Maßnahmen beraten, um die Ausfuhr und Durchfuhr russischen Fleisches nach Deutschland zu erleichtern. Die jetzige Handhabung der Sanitätsregeln durch Deutschland wird von den hiesigen Exporteuren als Schikane und Willkür bezeichnet.

Heer und Flotte.

+ Neue Rüstungsvorlagen stehen nach einer wiederholten Erklärung des Kriegsministers Freiherrn Stroh von Arco-Versteim in der bayerischen Abgeordnetenversammlung nicht in Aussicht. Das Wehrgesetz von 1913 sei notwendig gewesen, aber nicht über das unumgängliche Maß hinausgegangen, noch werde dies sonst geschehen. Wegen der Neuordnung bezw. Beschränkung der Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligendienst schwebten Verhandlungen mit dem Reich. Die Berechtigung könne nur bei mangelnder moralischer Qualifikation entzogen werden. Die Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie sei an und für sich kein Grund zur Entziehung, wohl aber die Art der Betätigung dieser Gesinnung. Die Frage, ob auch der bayerische Generalstab wie der sächsische nach Berlin verlegt werden soll, wurde vom Minister glatt verneint. Dagegen antwortete er ausweichend in der Duellfrage. Diese sei zu verwickelt, um über Nacht mit Gewalt erledigt werden zu können. Die Beseitigung des Duells müsse allmählich durch Gesetzen von selbst erfolgen. Auf die Beschränkung des Duells hätten die bisherigen Vorschriften gut gewirkt.

Brände.

Konstanz, 8. Juli. Heute nacht brach in Steißlingen im Restaurant „Zur alten Post“ Großfeuer aus, das mehrere Scheunen und Stallungen in Asche legte. Bei den Löscharbeiten wurden ein Waldhüter und ein Landwirt von herabstürzenden Balken getroffen. Der Waldhüter wurde dabei so schwer verletzt, daß er schon nach einer halben Stunde starb. Der Landwirt dürfte ebenfalls kaum mit dem Leben davontkommen.

Hochwasser.

— Konstanz, 8. Juli. Infolge der gestrigen wolkenbruchartigen Regengüsse ist der Bodensee um 12 Zentimeter gestiegen und zeigt heute am Konstanzter Pegel 4,97 Meter. Am Untersee stehen bereits weite Länderstrecken unter Wasser. Da die Gebirgsbäche große Wassermassen mit sich führen, ist die Hochwassergefahr wieder in bedenkliche Nähe gerückt.

Automobilunfälle.

Cortina (Südtirol), 8. Juli. Ein schweres Automobilunfall ereignete sich vorgestern in der Reichsstraße bei Cortina. Der Automobilbesitzer Caspari mit zwei Herren und den beiden Schwestern des einen Herrn unternahm eine Autofahrt. Das Automobil, das ohne Licht fuhr, stieß in voller Fahrt gegen einen Randstein und überschlug sich. Während es einem Mädchen gelang, noch im letzten Augenblick herauszuspringen, wurden die anderen Mitfahrenden unter dem Fahrzeug begraben. Der Automobilbesitzer wurde so schwer verletzt, daß er kaum mit dem Leben davontkommen dürfte; auch die anderen Fahrteilnehmer wurden schwer verletzt.

Schiffsunfälle.

Toulon, 8. Juli. Das Unterseeboot „Calypso“ ist gestern nachmittags mit dem Unterseeboot „Circé“ zusammengestoßen, und zwar bei den Manövern mit hoher Fahrt zwecks Angriffes auf eine Panzerschiffdivision. Nach dem Zusammenstoß, bei dem „Circé“ schwer beschädigt worden sein soll, erste der Torpedobootzerstörer und andere Unterseeboote helfend herbei. Der Kommandant des „Calypso“ traf sofort Maßregeln, die ganze Mannschaft aus dem Schiff zu bringen, da ein Verstopfen des Lecks unmöglich war. Alle Mann sprangen über Bord und wurden von Booten aufgefischt. Bei dem hohen Seegang erlitten zwei einen Schlaganfall und starben nach ihrer Rettung; das Linienerschiff „St. Louis“ hat ihre Leichen heute gelandet.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Massenverurteilung von Bucherern. Ein großer Bucherprozeß fand in Berlin nach siebenwöchigen Verhandlungen sein Ende. Es wurde gegen eine ganze Bande von Bucherern verhandelt, die sich als Opfer junge Offiziere ausuchte. Mancher der Offiziere ist durch die Halsabschneider ruiniert worden. Der Hauptangeklagte Jakob Koegel erhielt 7 Jahre Zuchthaus, die übrigen 11 Angeklagten Strafen von 9 Monaten Gefängnis bis 6 Jahren Zuchthaus.

Neues aus aller Welt.

In der Fabrik der Westdeutschen Sprengstoffwerke A. G. bei Rumensohl im Volmetal ereignete sich eine dynamit-Explosion. Die Entzündung entstand in einem Menghaus. Nach den bisherigen Feststellungen haben drei Personen den Tod gefunden. Acht Personen sind verletzt worden, darunter vier schwer. Man hofft, alle Verletzten am Leben erhalten zu können. Die Feuerwehr wird noch morgen mit den Aufräumungsarbeiten zu tun haben.

Ein Unglück in der Fabrik Knorr-Bremse in Lichtenberg bei Berlin ist dadurch entstanden, daß im vierten Stockwerk eines neuen Flügels der Fabrik mehrere schwere Risten, die mit Eisenteilen gefüllt waren, den Fußboden durchbrochen und sämtliche vier Stockwerke bis zum Kellergeschloß durchschlagen haben. Die bisherige Untersuchung über den Grund des Unglücks hat ergeben, daß der Einsturz auf Ueberlastung des obersten Stockwerks zurückzuführen ist. Die Schuldfrage ist noch nicht aufgeklärt. Vier Personen wurden getötet. (S. tel. Nachr.)

Der „Berl. Lok.-Anz.“ meldet aus Lichtenberg: An der Unfallstelle der Knorr-Bremse-Akt.-Ges. wurde heute nachmittag die Leiche des Lagerarbeiters Robert Zingel geborgen. Kurz darauf stieß man noch auf eine Leiche, deren Persönlichkeit noch nicht bekannt ist. Vermißt werden noch die Arbeiter Nowak und Eichholz, sowie ein Lehrling.

Aus einem Gefangenen-Transport des Bochumer Gerichtsgefängnisses, der für das Zuchthaus Werden an der Ruhr bestimmt war, entsprangen in der vorhergehenden Nacht kurz vor Essen drei Schwerverbrecher, die letzten zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilt worden waren. Einem der Flüchtlinge, dem Gelegenheitsarbeiter Thiele, hatte die Bochumer Strafkammer erst am Samstag wegen schwerer Einbrüche sechs Jahre Zuchthaus zudiktirt.

Der Raubmörder Franz Wagner, der vom Schwurgericht in Saarbrücken zum Tode verurteilt worden ist, obwohl er bis zum letzten Augenblick die Tat leugnete, hat diese dem Gerichtsvorsitzenden eingestanden und erklärt, von seinen Logiswirtsleuten, dem Ehepaar Heinrich Müller, dem Schwiegerohn und der Tochter des Ermordeten angegriffen worden zu sein. Infolgedessen wurde gestern nochmals eine Lokalbesichtigung vorgenommen und der Arbeiter Heinrich Müller verhaftet. Seine Ehefrau wurde nach dem Verhör auf freiem Fuß belassen.

Weil er ihr Sparkassenbuch gestohlen hatte, tötete der Kohlenkutscher Thiene in Dresden seine Tante Frau Thiene und verstaubte die Leiche im Reisekoffer. Er wurde verhaftet.

Eine nach der Schweiz ausgewiesene Familie von 4 Personen, die sich von April bis Mitte Juni in Waldshut aufhielt, verschwand plötzlich. Jetzt sind die Leichen im Rhein gelandet.

Die Betriebsführung im Simplontunnel, die auf den Bruch einer Wasserleitung infolge einer Manöverleistung zurückzuführen ist, ist behoben. Der Zugverkehr ist in der letzten Nacht wieder regelmäßig aufgenommen worden.

In der Nähe von Trient wurde ein Kaiserjäger, der eine Militärpatrouille ins Fort Roncoigno führen sollte, von zwei Kameraden aus Rache überfallen und mitschuldig erschossen. Die Mörder wurden in dem Augenblick verhaftet, als sie die Grenze überschreiten wollten.

Der berühmte spanische Stierkämpfer Jose Boney wurde in Barcelona bei einem Stierkampfe von einem Stier betarrt verletzt, daß er bald den erlittenen Verletzungen erlag.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 9. Juli 1914.

Das 31. Gaurturnfest des Lahn-Dill-Gaues findet am 11., 12. und 13. Juli in Haiger statt. Am Samstag nachmittag 3 Uhr Sitzung des Gauvorstandes und Turnauschusses, 5 Uhr Sitzung des Kampfrichters und außerordentlicher Turntag; 8 Uhr abends Begrüßungs- und Eröffnungsvorlesung, mit turnischen Vorstellungen, Musik- und Gesangsvorträgen. Sonntag früh 6 Uhr beginnt das Turnen von 55 Musterriegen; am Vormittag finden auch die Wettspiele für Faust- und Schländerball statt. Nachmittags Feitzug, Allgemeine Freiübungen und Schauturnen. Montag von 7 Uhr ab: Einzelwettturnen (Höhl- und Reutkampf), Wettschwimmen und Hürdenlaufen; 5 Uhr feierliche Siegesverkündigung. Unser Verein beteiligt sich bei dem Feste mit einer Musterriege (Stabübungen), ferner bei den Wettspielen (Faustball) und am Einzelwettturnen, Höhl- und Reutkampf.

Rheinfahrt des Kur- u. Verkehrsvereins, E. V. Bei der jetzigen unbeschränkten Witterung ist die Veranstaltung von Ausflügen eine schwierige Aufgabe. Da es am Dienstag wieder in Strömen regnete, schien ein Zustandekommen der für den gestrigen Mittwoch festgesetzten Rheinfahrt nach St. Goar vollkommen ausgeschlossen, weshalb der Ausflug auch abgesagt wurde. Wider Erwarten klärte sich gestern früh die Witterung auf und die Nachfrage nach der Fahrt war daraufhin eine sehr rege, daß deren Ausführung noch im letzten Moment mit einigen Schwierigkeiten in Szene gesetzt ward. Als um 2 Uhr die Abfahrt nach Oberlahnstein angetreten wurde, hatte sich die tatsächliche Zahl von über 60 Teilnehmern am Bahnhofs eingefunden. Um 2.40 Uhr wurde in Oberlahnstein das Schiff bestiegen und dann ging es unter den Klängen der Musikkapelle Gösch in schöner Fahrt nach St. Goarshausen. Da die Aufenthaltszeit hier nicht zu einer Besteigung der Loreley ausreichte, begnügte man sich mit einem Spaziergang dem linken Rheinufer entlang nach dem sagenumwobenen Felsen, wo der „Jungfrau mit dem goldenen Haar“ ein solennes Ständchen dargebracht wurde. Hieran schloß sich eine kurze Rast in der „Rheinlust“ in St. Goar. Nur zu früh für alle Teilnehmer mußte die Rückfahrt angetreten werden, die durch Musikvorträge und ein Tänzchen gewürzt wurde. Diese anregende Unterhaltung fand sogar am Bahnhofs in Niederlahnstein zum Ergötzen der Reisenden eine Fortsetzung. Erfreulicherweise hielt Jupiter Pluvius seine Schleusen während der ganzen Fahrt geschlossen und so kehrte man um 9 Uhr wohlbehalten und sehr befriedigt von dem schönen Ausflug nach den heimischen Venen zurück.

Königl. Kurtheater. Auf die heute abend 8 Uhr stattfindende Aufführung der im vorigen Sommer mit so großem Erfolge gegebenen Operette „Soheit tanzt Walzer“ von Leo Ascher machen wir nochmals empfehlend aufmerksam Samstag abends 8 Uhr Gastspiel des kgl.

Hofopernjägers Eduard Lichtenstein von kgl. Hoftheater in Wiesbaden als Risi in Oscar Strauß' erfolgreichster Operette „Ein Walzertraum“. — Blockarten haben zu dem Gastspiel keine Gültigkeit.

Telephonische Nachrichten.

Berlin, 9. Juli. Wie die Politische Korrespondenz aus diplomatischen Kreisen erfährt, denkt Fürst Wilhelm nicht daran, seinen Gegner durch seine Zurückziehung aus der Verlegenheit zu helfen; von einer Ueberjüngelung des fürstlichen Paars nach Stutari ist noch nie die Rede gewesen.

Berlin, 9. Juli. Die gestrigen Verhandlungen im Reichsversicherungsamt Großberlins zwischen der Ortskrankenkasse und den Ärzten von Niederbarnim haben zu einer Einigung der Parteien geführt.

Berlin, 9. Juli. Bei den Aufräumungsarbeiten auf dem Grundstück der Fabrik in Lichtenberg wurde noch eine Leiche gefunden. Die Zahl der Todesopfer erhöht sich damit auf 5. Wegen der zahlreichen Dedeneinstürze in letzter Zeit ist eine umfangreiche Untersuchung eingeleitet worden.

Berlin, 9. Juli. In dem Fleischberggiftungsprozess, der vor der hiesigen Strafkammer vor 14 Tagen begonnen hatte, wurde gestern das Urteil gefällt. Die Viehhändler Reusch und Salm wurden, weil sie das dem Berenden nahe Tier, dessen Fleisch der menschlichen Gesundheit schädlich war, verkauft hatten, zu je einem Jahr Gefängnis verurteilt. Die Regger Wiesdorf und Widua erhielten 1000 bzw. 100 Mark Geldstrafe. Die Verkäuferin Frau Marx wurde freigesprochen.

Essen, 9. Juli. Die gestern verhafteten Italiener waren im Besitz von etwa 3000 Mark in falschen 2- und 3-Markstücken. Für etwa 2000 Mark hatten sie schon umgelegt. Sie trugen eigens dafür angefertigte Gürtel, in denen sie das falsche Geld über die italienische Grenze schmuggelten. Bukarest, 9. Juli. Der deutsche Flieger Friedrich stieg gestern mit einem Passagier auf und landete nach einem Flug von drei Stunden wohlbehalten. Zum Ueberfliegen des Balkanlandes mußte der Flieger eine Höhe von über 3000 Metern einhalten.

Zillis, 9. Juli. Infolge der heftigen Regengüsse ist ein Teil der kausatischen Strecke zwischen den Stationen Sagut-Bulach und Salakly zerstört worden. Bei Zelliswetzpol ist eine 64 Meter lange Brücke eingestürzt.

Vermischte Nachrichten.

* Nach berühmtem Muster. Einbrecher raubten aus den Schränken des Männergesangsvereins „Einigkeit“ in Bochum die bei Gesangswettstreiten errungenen wertvollen Preise, u. a. einen wertvollen Goldpokal der verstorbenen Kaiserin Augusta und die Medaille vom Kaiserpreisfesten. Der Fall erinnert an den Diebstahl der Kaiserkette des Kölner Männergesangsvereins; die Diebe hatten das Edelmetall der einzelnen Glieder der Kette eingeschmolzen und zu Geld gemacht.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule). Wetterausichten für Freitag, den 10. Juli 1914. Vielfach heiter, doch noch zeitweise Bewölkung, stichweise Gewitter oder Gewitterregen.

Wasserstand der Lahn am Hasenpegel zu Diez

am 9. Juli = 1,98 Meter

Wasserstand der Lahn am Salzenpegel

zu Limburg am 9. Juli = 1,96 Meter

Einsendungen ohne Namensunterschrift können keine Berücksichtigung finden.

Die Redaktion.

Arbeitsvergebung.

Die Ausführung von Anreicherarbeiten in der höheren Mächtigkeit soll öffentlich vergeben werden. Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens Montag, den 13. d. Mts., vorm. 10 Uhr an den Magistrat einzureichen. Die Bedingungen können im Stadtbauamt eingesehen werden. Bad Ems, den 8. Juli 1914.

Der Magistrat.

Warnung.

In letzter Zeit sind verschiedentlich die an den öffentlichen Anschlagsäulen und Tafeln befestigten Plakate durch Abreißen pp. beschädigt worden. Wir verweisen auf die Bestimmungen der bezüglichen Polizeiverordnung und bemerken, daß zukünftig scharfe Kontrolle geübt wird und Uebertretungen empfindlich bestraft werden.

Diez, den 7. Juli 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Ein in Bad Ems stehendes, uns gehöriges

Piano

soll anderweitig vermietet werden. Anfragen an

Pianohaus Lichtenstein,

Frankfurt a. M. Zeit 104. [3116]

TURN-VEREIN

BAD EMS.

Freitag abend 8 Uhr

Probeturnen

für das Gaurturnfest in Haiger. Die älteren Mitglieder sind freundlichst eingeladen.

3108] Der Vorstand.

Kurkommission Bad Ems.

Freitag, den 10. Juli, von 8^{1/2}—11 Uhr:

Tanz-Abend

im Konzertsaal und in den anstossenden Restaurationsräumen.

Gesellschafts-Toilette.

Kur- und Dauerkarten müssen vorgezeigt werden. (2727)

Königl. Kurtheater, Bad Ems.



Montag, den 13. Juli 1914, abends 8 Uhr:

Zum Besten der

Roten Kreuz-Sammlung 1914, zu Gunsten der freiwilligen Krankenpflege im Kriege und des Vaterländischen Frauenvereins zu Bad Ems

GROSSE

Wohltätigkeits-Veranstaltung

unter Mitwirkung von Fräulein Hermine Heosterman (Amsterdam) und der Damen vom hiesigen Kurtheater Fräulein Susy Pauly, Alma Wallé, Margarete Koch, der Herren C. W. Behrens, Otto Schiller, Ludwig Grosser, Friedrich Abel, sowie des gesamten Emser Jugendchores unter Leitung der Damen Fräulein Pflugmacher und Fräulein Kranz und des Herrn Lehrer Schmidt. Fräulein Anna Stettner und Fräulein Alice Dagny vom Grossherzoglichen Kurtheater in Naumburg wirken in dem zur Darstellung gelangenden Festspiel von Herrn Direktor Herm. Steingoetter „Auf der Bäderley“ mit.

Am Flügel Herr Fritz Priester u. Herr Herm. Weinack. Die musikalische Begleitung des Festspiels sowie der Jugendchöre besorgt das Kurorchester.

Preise der Plätze:

Parkettfauteuil M 3, I. Parkett M 2, II. Parkett M 1, Fremdenloge M 5, Rangloge M 3, Mittelbalkon M 2.

Die Billets sind zu haben:

Buchhandlung A. Pfeffer, im Büro des Hausverwalters, an der Kasse des Königl. Kurtheaters und am Kiosk an der Gitterbrücke beim Frühkonzert.

Codes-Anzeige.

Nach kurzem schweren Leiden verschied gestern abend 7^{1/4} Uhr unsere liebe, gute, treuergebende Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Luise Griffel Wwe.

geb. Wiener

im 68. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die tieftrauernden Kinder:

Luise Bad, geb. Griffel,
Elise Griffel,
Adolf Griffel.

Bad Ems, Bixdorf, den 9. Juli 1914.

Die Beerdigung findet Samstag, den 11. Juli, abends 6^{1/2} Uhr statt. (3110)

FrISCHE FISCHE

Feinste Holländer Angelscheifische, Gessmünder Schellfische, Heilbutte, Schollen, Rotzungen, Limandes, Seehecht, Maifische, Zander, Ostender Steinbutte, Merlan, Bies, Kobljan und Rheinfalm im Aufschnitt empfehlen (3102)

Albert Kauth, Fischhandlung, Ems. Telefon 29.

Frisch eingetroffen:

Neues Sauerkraut,
Kasseler Rippenspeer,
Schwarzwälder Speck,
Frankfurter Würste

bei

(3109)

Albert Kauth, Bad Ems

Bahnhofstrasse.

Kurkommission zu Bad Ems.

Sonntag, den 12. Juli, nachmittags von 4—5½ und abends von 8—9½ Uhr:

Konzerte des Kurorchesters.

nachmittags um 5½ Uhr:

Grosses Konzert des Bonner Männergesangvereins im Theatersaal.

Abends 9½ Uhr:

Bengalische Beleuchtung der Bäderley.

Von Mittwoch, den 8. bis Sonntag, den 12. Juli gebe ich während meines

Saison-Ausverkaufs

trotz der bereits so bedeutend reduzierten Preise auf sämtliche Artikel

Doppelte blaue Rabatt-Marken

ausser Zwirn und Markenartikel.

Rudolf Freund

Firmungstrasse 30—32. COBLENZ. Eltzerhofstrasse 2.

Frisch eingetroffen Fst. Landbutter

per Pfund Mt. 1,20.

Rheinisches Haushaus für Lebensmittel.

Ems, Coblenzstr. 6. Tel. 290
(3106)

Kartoffeln

empfiehlt (3100)
Fr. Reithöfer, Bad Ems.

Rgl. Br. Klassenlotterie.
Einige Viertel-Lose sind noch zu
haben. Ziehung 10. u. 11. Juli.
3106) S. Probst, Bad Ems.

1. Ziehung

(von 12.—15. Juli best.)

Lufffahrer-

3 Klassen-Lotterie-

Glückslose

nur 3 R. Gältig für alle Klassen
ohne Nachz. Hauptgew. 60,000,
40,000, 30,000 R. usw. Brie-
fener u. Stadtschuer Kirchen-
lose à 1 R., 11 Stk 10 R.
Weiß. Autolose à 50 Pf., 11
Stk 5 R. Porto 0 Pf., jede
Liste 20 Pf. beifügen

Jos. Boucelet.

Glücks-Lotterie-Bank.

Coblenz, Röhrstraße 72.

Telefon 1828.

Bei der jetzigen Straßburger
Lotterie fiel der 4. Hauptgewinn
von 10,000 R. in meine Kollekte.
(3098)

Erdarbeiter

gesucht.

Gebr. Zeiser,

3104)

Oberlahnstein.

Hausmädchen

zum 15. ds. Mts. ev. später ge-
sucht. Frau Justizrat Herr.
Bad Ems. (3081)

Jung. Mädchen

kann unter Leitung einer tüchtigen
Köchin die Küche gründlich erlernen.
3054) Hotel Cranien, Dies.

Um Unregelmäßigkeiten in
der Zustellung unserer Zeitung
sofort abstellen zu können, bitten
wir unsere geschätzten Abonnenten,
uns freundlich und vergütlich Mit-
teilung zu machen, wenn sie eine
Nummer nicht erhalten haben.
Die Expedition.

Wegebau.

Die Arbeiten und Lieferungen zum Ausbau eines Weges
von der Marktstraße über das Grundstück des Herrn
Wedemann nach dem Weg im Distrikt Schanzgraben sollen
vergeben werden.

Schriftliche verschlossene Angebote sind bis **Dienstag,
den 12. ds. Mts., vormittags 10 Uhr** im Rathaus
einzureichen. Die Bedingungen können im Rathaus —
Oberstadtssekretär Kaul — eingesehen werden, wo auch die
Angebotsunterlagen zu haben sind.

Bad Ems, den 8. Juli 1914.

Der Magistrat.

Aufstellung von Milch-, Bäcker-, Metzger- pp. Wagen auf der Straße.

Es sind von verschiedenen Seiten Beschwerden darüber ein-
gegangen, daß auf den Straßen, insbesondere auf der Bahn-
straße zwischen dem oberen Büchelbau und der Bahnhofsbrücke,
die Wagen von Milchverkäufern, Bäckern, Metzgern usw. reihen-
weise und länger wie dies nötig ist, aufgestellt werden. Abge-
sehen davon, daß ein Verkehrshindernis geschaffen wird, wirkt
dies auch unschön. Dagegen ist nichts zu sagen, wenn z. B.
ein Milchwagen vor dem Hause, in das Milch abzuliefern ist,
solange hält, bis die Ablieferung erfolgt ist. Wenn aber der
Wagen vor dem Hotel „Zum Adven“ hält und in der Gra-
benstraße werden die Kunden bedient, so kann das nicht ge-
duldet werden. Das Gleiche gilt für Bäcker, Metzger, Obsthand-
ler usw.

Die Polizeibeamten haben Anweisung erhalten, ev. Anzeige
zu erstatten, woraufhin Bestrafung erfolgen wird.

Bad Ems, den 6. Juli 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Schießen ohne polizeiliche Erlaubnis.

Es sind Beschwerden darüber eingegangen, daß in der
Stadt mit Feuergefahren und anderen Schießwerkzeugen ge-
schossen wird; besonderes soll dies in den Gärten vor-
kommen.

Wir machen daher darauf aufmerksam, daß gemäß § 367
Z. 8 des Reichsstrafgesetzbuches das Schießen mit Feuerge-
wehren oder anderen Schießwerkzeugen an bewohnten oder
von Menschen besuchten Orten ohne polizeiliche Erlaubnis
verboten ist.

Zu widerhandlungen werden bestraft werden.

Bad Ems, den 6. Juli 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Hochprima Fleisch- u. Wurstwaren Ausschnitt

la rohen und gekochten

Delikatess-Schinken

fein im Geschmack.

Pariser Lachsschinken

sehr zart und mild gesalzen.

Feinste Delikatess-Sülze

sehr erfrischend.

Münc. Bierwurst, Presskopf, Cervelat, Salami,
Trüffel- u. Sardellenleberwurst, Kalbsleberwurst,
Thüringer Landleberwurst, Braunsch. Tee- u.
Meitwurst, Kalbsroulade, Mosaikroulade, Schin-
kenroulade, Mortadelle Art, Frankfurter Würste,
Stuttg.-, Lyoner- u. Schinkenwurst
empfiehlt in nur ganz frischer Ware [3052]

Albert Kauth, Bad Ems.

Den verehrten Einwohnern von Dies und Umgegend
die ergebene Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage im
Hause **Marktplatz 2** ein

Blumen-Geschäft,

verbunden mit Samenhandlung

eröffnet habe.

Empfehle **blühende und Blattpflanzen** in großer
Auswahl, **Blumen- und Gemüse-Samereien** in vor-
züglicher Qualität u. Keimfähigkeit. **Vogelfutter.**

Alle Arten von Blumenbindereien und Dekorationen.
Schnittblumen zu billigsten Preisen.

Anlage und Unterhaltung von Gärten, Grabstätten pp.
Indem ich stets reelle und prompte Bedienung zusichere,
bitte um geneigte Unterstützung meines Unternehmens.

W. von Wlodeck, Dies,

Landschaftsgärtner,
Blumen- und Samenhandlung.

3071]

Ortsgeschichtliche Sammlung. Emser Museum.

Nömerstraße Nr. 53.

Geöffnet Montags, Mittwochs und Freitags von 2 bis 6 Uhr.

Eintrittspreis 25 Pfg. Gedruckter Führer 25 Pfg.

Der Archiv- und Altertumsverein.

Tausende verdank ihre glänzende Stellung, Methode Selbst-Unterrichts-Werke Rustin

verbunden mit dem besten methodischen Fernunterricht.

Herabgegeben vom Russischen Lehrinstitut.

Redigiert von Professor C. Rustin.

5 Direktoren, 22 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium Die Studienanstalt Die Benabemts

Das Realgymnasium Das Lehrinstitut Die wiss. geb. Mann

Die Oberrealschule Seminar Die landwirtschaftl.

D. Abiturienten-Exam. Der Präparand schule

Der Einj.-Freiwillige Der Mittelschule Die Ackerbauschule

Die Handelsschule Das Kommerzial-Die landwirtschaftl.

Das Lyzeum Der geb. Kaufmann Fachschule

Jedes Werk hat 100 bis 200 Lieferungen à 90 Pf.

(Einschleife Lieferungen à Mark 1,20.)

Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst

Die Werke sind gegen mögl. Rückzahlung von Mark 2.—

an zu bestellen.

Dieser Zweck wird dadurch er-
reicht.

A. dass der Unterricht wissenschaft-
licher Lehranstalten ausgebaut
wird.

B. dass der Unterricht in so ein-
sacher und verständlicher Weise er-
teilt wird, dass jeder den Lehr-
stoff verstehen muss, und

C. dass bei dem besten Fern-
unterricht auf die individuelle Ver-
anlagung jedes Schülers Rücksicht
genommen wird.

Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben
über bestanden Examina gratis!

Gründliche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschluss-
prüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.

Bonnese & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Wegen vorgerückter Saison verkaufe

weisse Kleider

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Dr. Goldschmidt, Nassau.

Abonnementpreis:

Vierteljährlich für Diez 1 M. 80 Pf. Bei den Postanstalten (inkl. Bestellgeld) 1 M. 92 Pf. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Druck und Verlag von H. Chr. Sommer, Diez und Embs.

Diezer Zeitung

(Preis-Anzeiger.) (Bahn-Vote.) (Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen.

Die einseitige Zeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamezeile 50 Pf. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt. Anzeigebüro: Diez, Rosenstraße 30. Telefon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 157

Diez, Donnerstag den 9. Juli 1914

20. Jahrgang

Zweites Blatt.

Wie reich ist Deutschland?

Die Monatschrift „Deutsche Arbeit“ führt in ihrer Nr. 6 folgendes aus:

Nach einer Untersuchung von Dr. Karl Helfferich, Direktor der Deutschen Bank, beträgt das deutsche Volkseinkommen heute rund 40 Milliarden Mark jährlich, gegen 22 bis 25 Milliarden um das Jahr 1895. Von den 40 Milliarden jährlich werden etwa 7 Milliarden, also nahezu 1/5 für öffentliche Zwecke aufgewendet; etwa 25 Milliarden dienen dem privaten Verbrauch und etwa 8 Milliarden, die sich durch den automatischen Wertzuwachs auf beiläufig zehn Milliarden erhöhten, wachsen als Mehrung dem Volkseinkommen zu, gegen etwa 4 1/2 Milliarden vor 15 Jahren.

Das deutsche Volkseinkommen beträgt heute mehr als 300 Milliarden Mark gegen rund 200 Milliarden um die Mitte der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts. Das Durchschnittseinkommen auf den Kopf der Bevölkerung wird für das Jahr 1912 auf 4 bis 5000 Mark berechnet.

Zum Vergleich wollen wir Frankreich heranziehen, das bekanntlich in dem Ruf des reichsten Landes steht. Dieser Ruf hat in den letzten Monaten eine Minderung erfahren durch die Milliardenverluste, die das Nationalvermögen in Südamerika erlitten hat. Bekanntlich ist Frankreich nach Jahrzehnten gezwungen, den 4%-Zins in den Anleihen zu schaffen, weil für geringere Verzinsungen keine Liebhaber mehr zu finden sind. Auch ist bei dieser Gelegenheit zu bemerken, daß eine Reihe erster Pariser Geldunternehmer ihre Mittel festgelegt haben, weil sie bei den gegenwärtigen Verhältnissen ihre aufgekauften Papiere, die sich hauptsächlich aus russischen Werten zusammensetzten, nicht an den Mann bringen können. — In diesen Verhältnissen dürfte wohl kaum die nächste Zukunft eine Minderung bringen.

Das nur nebenbei. Wir hatten uns bei der Einschätzung des französischen Volkseinkommens an die Angaben des bekannten Volkswirtschaftlers Thér. Dessen Angaben zufolge ist das Volkseinkommen in Frankreich von 1892 bis 1908 von 200 Milliarden auf 232 Milliarden gestiegen, ist somit weit hinter dem zurück, was wir in deutschen Landen geleistet haben.

Auch das französische Volkseinkommen kann sich mit unseren Ziffern nicht messen. Es wird vom genannten französischen Statistiker mit beiläufig 20 Milliarden angegeben, so daß sich das Einkommen pro Kopf der Bevölkerung auf 520 Mark stellt!

Die Verschiebung ist also deutlich genug zugunsten der Deutschen.

Auch dürfen wir bei diesem Anlasse nicht unerwähnt lassen, daß das deutsche Nationalvermögen nicht durch die Banken in so waghalsige Geschäfte gesteckt ist, wie

dies jetzt bei den Franzosen der Fall ist. Gewiß haben auch wir durch die Vorfälle in Mexiko, durch die Krisis auf dem Balkan, durch die unbefriedigende Geschäftslage in ganz Amerika auch manche empfindliche Verluste erlitten. Was will das aber besagen gegenüber dem Fehler, der sich in der französischen Volkswirtschaft zeigt? Haben wir es doch fertig gebracht, die Geldbedürfnisse unserer Verbündeten auch ohne Anruf an „andere“ zu befriedigen. Das alles beweist, daß wir in absehbarer Zeit es vielleicht auch zuwege bringen werden, in der internationalen Finanzwirtschaft den Platz einzunehmen, den wir auf anderen Wirtschaftsgebieten, zum Beispiel in der Ausfuhr, schon jetzt unbestritten einnehmen.

Soziales.

Die Versicherung der Dienstboten in der Sommerfrische ist eine aktuelle Tagesfrage, die den Vorzug der einfachen Lösung besitzt. Die Mädchen, die in der Sommerfrische erkranken, sind von den dortigen Kassenärzten zu behandeln, erhalten Arzneien, Pflege usw. an dem Erholungsorte, in dem sie sich mit ihrer Dienstherrschaft aufhalten. Die Kosten trägt die Krankenkasse des Ortes, in dem die Herrschaft ihren dauernden Wohnsitz hat. In diese Kasse sind auch die laufenden Beiträge zu entrichten. Mädchen dagegen, die erst in der Sommerfrische für die Zeit des Erholungsaufenthaltes engagiert werden und dort wohnen, haben dort selbstverständlich für den Krankheitsfall ihre Pflege zu erhalten und ebenso selbstverständlich an die Krankenkasse dieses Ortes ihre Beiträge sowie die der Dienstherrschaft abzuführen.

Heer und Flotte.

Ueber die Bekleidungsfrage der Armee verbreitet sich Generalleutnant v. Heudruck in der Kreuz-Ztg. Der General wünscht im Interesse der Sparbarkeit und damit in dem des Steuerzahlers dringend, daß die Bekleidungsfrage zu einem Abschluß gebracht wird und dann für einige Jahrzehnte ruht. Mit der Forderung der Sparbarkeit wäre die halbamtliche Kleidung jedoch nicht im Einklang zu bringen, daß nur die Hosen der Truppen eine kriegsgemäße gleiche Farbe erhalten sollen, die sowohl im Frieden wie im Kriege zu tragen ist, nicht aber auch die Röcke. Sollte aber für den Rock neben der feldgrünen Kriegsgarnitur der grellfarbige Friedensrock bestehen bleiben, so wäre das eine halbe Maßregel, die die Mehrkosten für das Halten verschiedenartiger Rockgarnituren nicht einschränkt. Da der graue Friedensrock über kurz oder lang doch schwinden muß, wäre es wünschenswert, von vornherein ganze Arbeit zu machen, um die Kosten zu verringern und der Bekleidungsindustrie eine sichere Grundlage für ihre Arbeitseinteilung zu geben. Bei Paraden oder sonstigen feierlichen Gelegenheiten könnte der Rock, wenn man es für nötig hält, durch silberne oder goldene Ärmelschnüre oder dergleichen verschönt werden.

Auch die teuren hohen Stiefel und weißen Handschuhe könnten fortfallen, und aus Gesundheitsrücksichten muß der eng anschließende Stehtragen nebst der Halsbinde verschwinden und der offene Matrosenträger im ganzen Heere eingeführt werden.

+ Die Ausbildung der Torpedowaffe macht rasant Fortschritte. Im russisch-japanischen Kriege war die Laufstrecke der Torpedos noch 3200 bis 4100 Meter, heute beträgt sie bis zu 9000 Meter. Dadurch sind die Flotten gezwungen, sich in weiterer Entfernung, als es bisher üblich war, von einander zu halten. Durch die Erhöhung der Laufstrecke des Torpedos wächst aber auch die Sicherheit der Torpedoboote, die nicht mehr allzu nahe an den Feind heran zu gehen brauchen, wo sie dem mörderischen Feuer der Schnellfeuergeschütze ausgesetzt sind.

Industrie, Handel und Gewerbe.

„Allgemeines Verbot der Zugabe? Wie die „Köln. Ztg.“ mitteilt, sind in den maßgebenden Ministerien Erwägungen im Gange, das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb hinsichtlich des Zugabewesens einer Revision zu unterziehen. Man ist der Ansicht, daß die Zugabe eine Preisverschleierung darstellt. Da anzunehmen ist, heißt es in einem Gutachten, daß in der Regel die Zugabe nicht ein reines Geschenk darstellt, sondern ganz oder zum Teil in dem Preise der Hauptware mitbezahlt wird, kann die Forderung, „Wertreklame“ die Probe daraufhin, ob sie gleich anderen Arten der Reklame ein legitimes Mittel des geschäftlichen Verkehrs sei, in der Mehrzahl der Fälle nicht bestehen.

Allerlei.

• Eine wirklich originelle Reklame hat ein biederer sächsischer Bäckermeister sich erfonnen. Sobald nämlich im Umkreis seines Geschäftsbetriebes in einem Hause neue Mieter einziehen, stellt er sich als „Gratulant“, beladen mit einem Blumenstrauß und schmackhaftem Topftuchen ein. In seine Einzugsgrüßwünsche flücht er dann geschickt die Bitte, doch bei ihm künftig kaufen zu wollen.

* Wie Mordverdacht zu Stande kommt. In Berlin hatte der 65 Jahre alten Frau A. geträumt, im Keller ihres Hauses werde ein Mann ermordet und verscharrt. Sie hörte ganz deutlich einen „dumpfen, langanhaltenden Schrei.“ Aus dem Schlaf aufgewacht, fragte sie ihre Tochter, ob sie den grauen Schrei auch gehört. Natürlich hatte diese ihn gehört. Und nun gab's kein Halten mehr. Dem ganzen Viertel wurde am nächsten Morgen der furchtbare Mord in allen Einzelheiten geschildert. Die Sache nahm solchen Umfang an, daß die Polizei tatsächlich Nachgrabungen im Keller und Hausdurchsuchungen bei „verdächtigen“ Familien abhielt. Schließlich konnte das Mordgericht in seinem Ursprung entdeckt werden. Die empörten Hausbewohner, die sich die Hausdurchsuchung hatten gefallen lassen müssen, klagten wegen verleumderischer Beleidigung. Beide Frauen erhielten 50 M. Geldstrafe. Geschehen in Berlin 1914!

Die Milliardenidee.

Humoreske von Karl Ettlinger (München.) (Nachdruck verboten.)

„A. Ihre Dampfmaschine zur Herstellung von Denkmälern, siebenhundert Denkmäler in der Minute, ist ja gewiß vorzüglich und entspricht einem dringenden Bedürfnis,“ sagte der Multimillionär, „aber ich beteilige mich prinzipiell nicht mehr an neuen Unternehmungen. Ich habe eine jährliche Rente von zwei Millionen Mark, und wenn ich meinem Schneider schuldig bleibe, komme ich ganz gut aus.“

„Aber Sie müssen doch zugeben,“ wandte ich ein, „daß —“

„Ich gebe alles zu, nur kein Geld! Ich habe einmal dreitausend Mark eingebüßt.“

„Eine Lappalie für Sie!“

„Sie vergessen, daß ich meine Millionen fünfzigpfennigweise verdient habe! Durch die Gesichtseife „Senilis“. Diese Seife machte nicht jung, frisch und schön, sondern im Gegenteil alt, gelb und verranzelt. Die jungen Snobs rissen sich um diese Seife, denn bekanntlich galt es noch vor einigen Jahren als todsüß und Gipfel der Interessanzheit, defakent zu sein und mit fünfzigjährigen Jahren verlobt wie ein fleißiger Knut auszuweisen.“

„Leider hat der Sport dem Abzug der „Senilis“ bitter geschadet!“

Der Multimillionär seufzte, strich sich mit der ringelrechten Hand über die Glatze und seufzte übermüdet. Dreitausend Mark geopfert... für eine Milliardenidee...“

„Wollen Sie mir das nicht erzählen?“

„Gerne. Der Fall liegt ungefähr fünfzehn Jahre zurück. Ich war damals noch vertrauensvoller als heute, das heißt: ich hatte zu jedem Menschen das Vertrauen, daß er ein Gauner sei, und richtete mich danach. Ein junger, gut empfohlener Mann kam zu mir und setzte mir seine Milliardenidee auseinander.“

„Und worin bestand diese Milliardenidee?“ frug ich gespannt.

„Ich kann es Ihnen leider nicht so schwingendvoll auseinandersetzen, wie es damals Mister Snugharter verstand. Der Mann hatte eine Beredsamkeit, — ich prophezeite ihm eine glänzende Karriere als Parlamentarier. Er wurde aber nur Schaubuden-Ausrufer. Schade, es war wirklich ein famozer

Serl —“

„Sie schweifen ab,“ mahnte ich bescheiden.

„Stimmt. Also hören Sie! Haben Sie schon einmal etwas Vergessen?“

„Machenschaft. Zum Beispiel vorhin erst, als ich Ihnen die Vorzüge meiner Dampfmaschine anpries, vergaß ich gerade das Wichtigste.“

„So geht es immer. Es vergeht kein Tag, an dem wir nicht irgend etwas vergessen. Je intensiver der Mensch geistig beschäftigt ist, desto vergeßlicher ist er. Ganze Industriezweige leben lediglich von der Vergeßlichkeit der Menschheit, zum Beispiel die Regenschirmfabrikation. Und wie viele Unannehmlichkeiten, ja Unglücke entstehen durch die Vergeßlichkeit: häuslicher Brand, militärische Strafen, verlorene Prozesse, Eisenbahnkatastrophen, Explosionen — die Reihe ist endlos. Unzählige Werte gehen der Menschheit verloren durch Vergeßlichkeit. — Diesem Zustand wollte Mister Snugharter ein Ende machen!“

„Ah, eine neue mnemotechnische Methode! Gedächtnisstützung!“ warf ich ein.

„Rein, viel einfacher. Sehen Sie, sprach damals Mister Snugharter zu mir, wir sind gegen alles mögliche Versichert: gegen Feuer, Unfall, Tod, Einbruch, Erdbeben, Haftpflicht — nur gegen uns selbst sind wir nicht versichert, gegen die Tücken unseres Gedächtnisses! Alright, hier ist meine Milliardenidee: Gründen wir die Versicherungsgesellschaft gegen Vergeßlichkeit!“

„Donnerwetter!“

„So rief ich damals auch. Ich umarmte Mister Snugharter, ich küßte ihn, obwohl wir beide nicht rasiert waren (wir hatten es vergessen). Und nun legte der geniale Serl los und erzählte Probefälle aus der Praxis. Mit einer Fügigkeit, daß mir ganz schwindlig wurde.“

„Zum Beispiel?“

„Zum Beispiel: Die Gattin hat den Gatten gebeten, ihr doch ein halbes Pfund Grieszucker mitzubringen. Was bringt der vergeßliche Gatte? Drei kilo Kamillentee. Die Frau kriegt einen Nervenschlag — die Versicherung zahlt die Arztrechnung. Oder: der Student konfessus steigt ins Examen. Er hat gebüffelt wie ein Bison. Plötzlich verjagt sein Gedächtnis,

er raffelt durch, daß man's bis in die Borarte hört. Karriere fufft, Enterbung, Verfluchung — die Versicherung zahlt alles.“

„Fabelhaft!“ rief ich begeistert.

Der Multimillionär lächelte. „Von so einfachen Fällen wie sehengebliebenen Regenschirmen, wichtigen Briefen, die man in den Briefkasten zu werfen veräußerte, entliehenen Büchern, die man zurückzugeben vergißt, will ich gar nicht reden. Ein Geschäftsreisender z. B. fährt dreißig Meilen über sein Reiseziel hinaus — ein großer entgangener Auftrag — die Versicherung ersetzt den Schaden. Ein Schauspieler gesteht auf Engagement — als Frau, eine Rolle, die er hundertmal gespielt hat — er beginnt: habe nun, ach, Philosophie, Jurisprudenz und — und — und — aus is!! Das Publikum lacht, jollt, pfeift, reißt Klappstühle aus, wirft sie nach dem Haus — der eiserne Vorhang muß fallen — das Engagement ist stüben. Macht nichts, die Versicherung zahlt!“

„Da werden aber hohe Prämien nötig sein?“

„Nicht einmal. Die Menge muß es bringen, wie bei jeder Milliardenidee. Denn kein Mensch wird mehr ohne diese Versicherung auskommen können!“

Der Multimillionär machte eine Effektpause.

„Wie aber,“ wagte ich schüchtern zu bemerken, „wollte sich die Gesellschaft gegen Beschwindelung durch ihre Kunden schützen?“

„Selbstverständlich legte auch ich diese naheliegende Frage dem genialen Mister Snugharter vor. Da lachte er und meinte: Das Kontrollsystem ist bis ins kleinste ausgearbeitet, denn ohne Kontrolle ist jede Versicherung ein Unding. Sie werden es mir aber nicht verüßeln, wenn ich diesen Punkt meines Entwurfes so lange verschweige, bis ich weiß: beteiligen Sie sich an dem Unternehmen oder nicht? Wollen Sie den Gründungsbeitrag von dreitausend Mark riskieren?“

„Und gaben Sie ihm das Geld?“

„Mit Wayne! Ich war ja enthusiastisiert von dem Plane!“

„Und woran scheiterte das Unternehmen?“ frug ich.

Der Multimillionär rieb sich schmerzhaft die Hände. „An einer Kleinigkeit! Daran, daß Mister Snugharter selbst damals noch nicht gegen Vergeßlichkeit versichert war. Der sympathische Mensch nahm die dreitausend Mark, ging und — vergaß das Wiederkommen.“ —

Aus dem Jahresbericht der Handelskammer zu Limburg für 1913.

(Fortsetzung.)

Gaswerke. Sammelbericht.

Die Betriebsergebnisse der Gaswerke in dem Berichtsjahre 1913 können im allgemeinen als befriedigend bezeichnet werden.

Wenn auch die Konkurrenz der Elektrizität besonders für Beleuchtungszwecke sich merklich fühlbar macht, so wird dies, abgesehen von den mancherlei sonstigen Vorzügen des Gases, hauptsächlich auch durch die zunehmende Verwendung desselben zu Koch- und Heizzwecken mehr als ausgeglichen und ist dementsprechend auch die Gasabgabe in 1913 wiederum gestiegen. — Die Gaspreise haben gegen das Vorjahr keine Aenderung erfahren, während die Nebenprodukte infolge der besonders in der ersten Jahreshälfte allgemein günstigeren Geschäftslage in lebhafter Nachfrage standen und Koks wie Teer nicht unerhebliche Mehrerträge brachten. — Die Arbeitslöhne bewegten sich wie gewohnt in steigender Richtung, im allgemeinen war aber das Verhältnis zu den Arbeitern ein gutes. Die Preise für Gas Kohlen erfuhren ebenfalls eine Steigerung, was aber durch den damit im Zusammenhang stehenden Mehrerlös für Koks wieder ziemlich ausgeglichen wurde. — Für 1914 ist dagegen seitens des Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikats wieder ein Preisabschlag beschlossen, während eigentümlicherweise die fiskalischen Gruben an der Saar in unserer Gegend für ihre Kohlen erhöhte Preise fordern. Für das Jahr 1914 sind ähnliche Ergebnisse wie in dem Berichtsjahre zu erwarten.

Holzindustrie.

Holzwerk Baumbach, Joh. Seibert.

Das Holzwerk teilt mit, daß der Absatz und die sonstigen Verhältnisse sich im Rahmen des letztjährigen Berichtes gehalten hätten.

Holzhandel.

Karl Birkenbach, Diez.

Der Absatz in Brettern war im allgemeinen gut. Der Umsatz konnte gegen das Vorjahr gesteigert werden, doch mußte mit reduziertem Gewinn gerechnet werden. Der Umsatz in Hobelware ist durch die Syndikatsbildung, die dem Zwischenhandel von wenig Nutzen war, etwas zurückgegangen, was aber durch Mehrverkauf in anderen Artikeln reichlich aufgehoben worden ist. Die Preise waren fest und gingen meist in die Höhe, insbesondere ist bairisches Brettermaterial gegen 1912 um 6—10% gestiegen. Auch die überseeische Ware zeigt steigende Tendenz. Die Kaufkraft der Kundschaft ist im allgemeinen gut zu nennen, dagegen ist der Eingang der Zahlungen sehr schlecht. Dies ist wohl hauptsächlich auf die allgemeine Depression des Geldmarktes und die nur unter großen Schwierigkeiten mögliche Erlangung von Hypotheken zurückzuführen. Der Handel leidet unter dem erheblichen Zinsverlust infolge der langsamen Zahlungsweise der Kundschaft. Es ist mehrfach vorgekommen, daß sich sogar Leute vom Land darüber beschwerten, daß ihnen vor dem 1. Januar die Rechnungen zugesandt worden seien. Es sei doch immer üblich gewesen, daß erst zu Neujahr die Rechnungen kämen. Wenn solche Fälle auch wohl vereinzelt sein dürften, so sind sie doch Anzeichen, daß die Landbevölkerung teilweise noch gar kein Verständnis für die im Handel übliche Zahlungsweise hat, und daß hier Aufklärung dringend notwendig ist. Die Handwerker bekommen vielfach das ganze Jahr hindurch für ihre Leistungen kein Geld und können erst zu Anfang des kommenden Jahres mit Eingängen rechnen. Die Folge davon ist, daß sie natürlich auch ihre Rohstofflieferanten nicht flott bezahlen können, und ihnen der Händler den Bankier, allerdings ohne Zinsen, spielen muß.

Möbelfabrikation.

Gebrüder Philipp, Montabaur.

Die Geschäftslage war im allgemeinen nicht günstig. Die Hölzer waren schon im Anfang des Jahres derart gestiegen, daß ein Aufschlag von 5% auf die fertigen Möbel hätte eintreten müssen. Durch die ungünstige Konjunktur war es jedoch nicht möglich, diesen Aufschlag, obschon er mehrmals erwogen wurde, durchzuführen. Um für genügenden Absatz zu sorgen, mußten Aufträge zu langen Fristen hereingenommen werden. Das gute Herbstgeschäft, auf das man im Frühjahr und Sommer hoffte, stellte sich nicht ein.

Stuhlfabrikation.

Josef Schütz, Diez.

Die Geschäftslage war bis Mitte des Jahres gut, im Herbst fing sie an, abzulaufen. Sämtliches Rohmaterial, hauptsächlich Holz, stieg im Preise, die fertige Ware dagegen sollte billiger verkauft werden. Der Eingang der Zahlungen dürfte besser sein. Die Firma beklagt sich darüber, daß Stühle auf dem Bahntransport beschädigt werden und Entschädigungen schwer zu erlangen sind.

Lederfabrikation.

Edward Rosenkranz & Co., Weilburg.

Im großen und ganzen kann das Geschäftsjahr 1913 für die Unterlederbranche nicht als ungünstig bezeichnet werden. Von dieser günstigeren Lage hat aber der Lederhandel mehr Nutzen gehabt als die Gerbereien. Bis zum Oktober war Leder infolge der stets steigenden Rohhautpreise, trotz mehrfachen Preiserhöhungen, gut gefragt und gut unterzubringen. In den Gerbereien gewesenen Beständen sind Konjunkturgewinne gemacht worden. Ganz unerwartet setzte im letzten Vierteljahr 1913 eine sprunghafte Abwärtsbewegung in den Rohhautpreisen ein, demgegenüber die Lederpreise wohl eine Zeitlang stillhielten, weil sie nicht in dem Maße wie die ersten hinaufgesetzt gewesen waren. Durch den fortwährenden Preisrückgang der Rohhäute trat eine Geschäftsunlust ein, die im Verein mit dem allgemeinen Rückgang in der Industrie, auf den Absatz nachteilig wirkte und

Preisnachlässe für fertiges Leder zur Folge hatte. Trotzdem man demnächst mit einem lebhaften Geschäft rechnet, sind die Ausichten nicht günstig zu nennen, da bei den zu hohen Preisen gekauften Rohhäuten die Gerbereibestände zu hochwertig sind, um bei den jetzigen Lederpreisen einen Verdienst zu bringen. Der etwaige Konjunkturgewinn dürfte deshalb durch die Verluste stark beeinträchtigt werden.

Die Arbeiterzahl ist die gleiche wie im Vorjahre geblieben, Lohn erhöhungen brauchten nicht bewilligt zu werden.

Von dem flüssigen Geldmarkt merkt man bei der Kundschaft, zumal Kleinkundschaft, nichts, der Seldeingang läßt zu wünschen übrig.

Blaudruckerei und Färberei.

Pongs & Strommenger, Trellingen.

Das Gesamtergebnis des Geschäftsjahres entspricht nicht den Erwartungen, die zu Anfang des Jahres berechtigt erschienen. Kaum hatte das Geschäft in Web- und Druckwaren belebend eingesetzt, als infolge des Balkankrieges, der politischen Unsicherheit und des hohen Zinsfußes eine allgemeine Zurückhaltung eintrat, die auch durch die gute Ernte nicht behoben wurde.

Bei billigerem Geld, der friedlichen Politik, der Gleichmäßigkeit der Baumwollpreise wird wahrscheinlich für 1914 mit besserem Absatz gerechnet werden können.

Seifenfabrikation.

Josef Müller, Seifenfabrik, Vintu g.

Statt der erhofften Ermäßigung beschränkte das laufende Jahr eine weitere Preissteigerung der wichtigsten Öle und Fette. Der enorme Bedarf der Speisefettindustrie trieb die Preise, insbesondere der Pflanzenfette, auf nie geahnte Höhe, ist doch Cochinchin Cocosöl mit 120 M., Palmkernöl mit 95 M. pro 100 kg gehandelt worden. Der seitherige Höchststand, welche diese beiden wichtigen Öle erreichten, war nur vorübergehend 100 M. bzw. 87 M. Talg, Palmöl und Baumwollamenöl waren ebenfalls sehr teuer; das einzige Öl, welches im Laufe des Jahres seine Preise infolge großer Ernte ermäßigte, war Leinöl. Von August an gingen die Preise für Öl und Fette etwas zurück und erreichten Ende des Jahres etwa folgenden Preisstand: Cochinchin Cocosöl 106 M., Palmkernöl 90 M., Baumwollamenöl 73 M. und Leinöl zirka 52 M. Infolge der großen Ueberproduktion, welche in der Seifenindustrie herrscht, und dadurch, daß das bei der Seifenfabrikation früher gewonnene Nebenprodukt Glyzerin jetzt zum Hauptprodukt geworden ist, war es sehr schwer, die Verkaufspreise für Seife in Einklang mit den Rohmaterialpreisen zu bringen. Die Fabrikanten waren trotz der Notlage zu einer Preisvereinbarung infolge der hierbei früher gemachten trüben Erfahrungen nicht zu bewegen.

Zigarren- und Tabakindustrie.

Sammelbericht.

Da der Gesamtumsatz in Zigarren seit der Tabaksteuer 1909 zu Gunsten der Zigarette zurückgegangen ist, wurden auch im Berichtsjahre von allen Fabrikanten die größten Anstrengungen gemacht, den Ansprüchen der Kundschaft bezüglich der hellen Farben der Decktabake gerecht zu werden, um so die durch die einmal gestroffenen Einrichtungen bedingte Produktion loszuschlagen. Besonders in der 8 und 10 Pfg. Preislage ist die Beschaffung des verlangten hellfarbenen Deckers nur bei Verzicht auf die Qualität oder jeglichen Ruhens denkbar. Die vielfach versuchten Aufklärungen, daß eine Zigarette mit braunem, reifem Deckblatt beförmlicher sei und besser schmecke als solche mit hellfarblem, scheinen kaum ihren Zweck beim rauchenden Publikum erreicht zu haben, denn eine Bestellung ohne den typischen Bernerkerk „nur helle Farben“ ist ein Unding. Da bei dem übergroßen Angebot jeder sich bemühen muß, der Kundschaft soweit wie eben denkbar entgegenzukommen, ist es auch unmöglich, die allgemeinen üblichen Zielüberschreitungen einzudämmen. Ob die von den Fachvereinen in diesem Sinne ausgehenden Anregungen Erfolg haben, bleibt abzuwarten. Zwei Fragen waren es vor allem, die im vergangenen Jahre die gesamte Tabakwelt bewegten: die Truffrage und der Wunsch der Einführung des Markenwesens im Zigarrendetailgeschäft nach Art des Zigarettenhandels.

Während der von einer Hamburger Zigarrenfabrik gemachte Versuch, das Markensystem einzuführen, an der Einsicht der durch die schlimmen Erfahrungen in der Zigarettenbranche gewichtigsten Händler wohl als gescheitert anzusehen ist, gelingt es der American Tobacco Co., einen immer größeren Einfluß auf das deutsche Tabakgeschäft zu erringen. Die Regierung sollte Veranlassung nehmen, den gegen diesen Konzern, von dem bereits 25% der deutschen Zigarettenproduktion abhängig ist, eingeleiteten Kampf aller freien Tabakinteressenten zu unterstützen. Dieses dürfte zur Erhaltung des in seiner Selbständigkeit bedrohten Detailhandels wesentlich beitragen.

Kohlensäureindustrie.

Selters-Sprudel Augusta Victoria, G. m. b. H., Selters a. Lahn.

Die im Jahre 1912 neugegründete Vereinigung der deutschen Kohlensäurewerke hat in Süddeutschland gegen einige Außenstehende zu kämpfen. Infolgedessen sind die Preise in einem ausgedehnten Gebiet sehr niedrig gehalten worden, und da das Hauptabgabebiet gerade in diesem Kampfbiet gelegen ist, so sind die Durchschnittserlöse sehr gedrückt und befinden sich zirka 20% unter den Normalpreisen. Das Jahr 1913 kann also nicht als ein günstiges bezeichnet werden.

Noch sind die schweren Erschütterungen, die die Kohlensäureindustrie in den Preiskämpfen 1911/12 erlitten hat, nicht verwunden, und schon tauchen an verschiedenen Stellen Projekte zu Neugründungen auf, die nicht nur neue Beunruhigungen für die Industrie, sondern auch Enttäuschungen für die Geldgeber im Gefolge haben dürften. Die Industrie hat ohnehin unter Ueberproduktion zu leiden und bietet keineswegs solche Gewinnchancen, wie sie den Laien seitens unternehmungslustiger Maschinenfabriken vorgerechnet werden.

(Fortsetzung folgt.)

Ein neues Gebiet der offenen Tür.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht die Zeitschrift „Deutsche Arbeit“ in ihrer Nr. 6 folgendes: Neuerdings ist die Aufmerksamkeit mehrfach auf das polare Inselgebiet Spitzbergen gerichtet worden. Dort wird bereits regelmäßig Kohlenbergbau getrieben, und viele Fischer- und Touristen dampfer laufen dort an. Leider brachte das Fehlen einer geordneten Staatsgewalt große Rechtsunsicherheit mit sich. Um dem abzuhelfen, trafen die Regierungen Norwegens, Schwedens, Russlands auf Grund zweier Konferenzen eine Vereinbarung, deren Grundzüge vom norwegischen Ministerium des Neuhern veröffentlicht wurden. Demgegenüber ist aber darauf hinzuweisen, daß neben anderen Mächten insbesondere auch Deutschland im hohen Maße an Spitzbergen interessiert ist. Nach der Vereinbarung bleibt Spitzbergen ein neutrales Gebiet, das den wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Bestrebungen aller Völker offen stehen soll. Die internationale Verwaltung soll von einer aus Vertretern der drei nordischen Reiche gebildeten Kommission ausgeübt werden. In der Verwaltung und Rechtsprechung 1. Instanz erhält Norwegen eine Vorzugsstellung. Die Steuern und Abgaben zur Deckung der Verwaltungskosten bleiben dem Einbernehmen der drei Vertragsmächte vorbehalten. Der Spitzbergen-Vertrag soll eine Gültigkeitsdauer von 18 Jahren auf Kündigung haben.

Rußland hat eine Zeitlang beabsichtigt, die an Mineralien sehr reiche Inselgruppe für sich zu beschlagnehmen. Dieser Plan scheint also mißlungen zu sein. Andererseits wünschen die englischen Besitzer großer Kohlenbergwerke die Besitzergreifung durch Großbritannien. Die britische Regierung lehnte das jedoch vorläufig ab, um nicht die skandinavischen Staaten zu verschüppeln und zum Anschluß an den Dreibund geneigt zu machen.

Die Gebiete der offenen Tür werden immer geringer, und so ist es ein Recht und eine Pflicht Deutschlands, darauf zu achten, daß dieses wirtschaftlich wertvolle Gebiet der offenen Tür erhalten bleibt.

Kommunales.

(—) Heidelberg, 7. Juli. Der Stadtrat hat in außerordentlicher Sitzung beschlossen, die Bohrungen nach Thermalwasser fortzusetzen, nachdem die Sachverständigen Prof. Dr. Salomon, Dr. Bohung, Prof. Sauer und Bergstr. Steuer sich über das Schwefelwasser der erhobten Quelle geäußert haben. Die Bohrungen, die jetzt bis 500 Meter gediehen sind, sollen mit dem ursprünglich bewilligten Kredit von 100 000 Mark, von dem bis jetzt 80 000 Mark verbraucht sind, weitergeführt werden; sollte sich die Notwendigkeit eines weiteren Kredits ergeben, so soll beim Bürgerausschuß eine weitere Summe von 50 000 Mark angefordert werden.

Partei-politisches.

— Für den sozialdemokratischen Parteitag, der im September in Würzburg zusammentritt, wird die vorläufige Tagesordnung schon jetzt veröffentlicht. Außer den üblichen Berichten des Parteivorstandes, der Kontrollkommission und der Reichstagsfraktion werden Referate erriatet werden über „Militärstaat und Demokratie“, „Wirtschaftspolitik und Koalitionsrechtsbehe“ und dergleichen mehr.

Allerlei.

* Um den ältesten Gasthof Frankreichs zu ermitteln, mußte eine Kommission von Historikern auf Staatskosten zusammentreten. Das Ergebnis der Forschungen war: daß ein Gasthof in Chalons-sur-Marne seit 1285 sich ununterbrochen im Betrieb befindet. Interessant wäre, auch Deutschlands ältesten Gasthof einmal auf Grund alter Akten ermitteln zu lassen. Das Nürnberger Bratwurstglöckl sieht auf ein ehrwürdiges Alter zurück, fraglich ist jedoch, ob es nicht durch den Bremer Matscheller, der zwar sein Lokal öfters gewechselt hat, stets aber eine aus Mitteln der Hansestadt unterhaltene öffentliche feuchtschöne Stätte gewesen ist. Auch der „Lachs“ in Danzig reicht bis ins 15. Jahrhundert zurück. Diese drei genannten Stätten waren früher Gasthäuser, die auf Logisgewährung eingerichtet waren, heute unterhalten sie nur Restaurationsbetrieb.

Kleine Chronik.

Infolge einer Wette um eine Mark bestiegen junge Burschen aus Schemmenberg einen eisernen Leitungsmast der Oberschwäbischen Ueberlandzentrale. Einer der Burschen, der den 60 000 Volt führenden Leitungsdraht berührte, wurde sofort getötet, ein zweiter erlitt schwere Brandwunden.

Waschanzüge und Blusen für Anaben

in allen Fassons und Größen empfiehlt

M. Goldschmidt, Nassau.

Inserate

für auswärtige Zeitungen werden zu Originalpreisen besorgt durch die

Expedition der Zeitung.

Das unserer heutigen Nummer beiliegende Flugblatt der Deutschen Ammonial-Verkaufs-Vereinigung gibt beachtenswerte Winke, insbesondere für die Düngung der Wiesen und Weiden im Monat Juni/Juli, und ist deshalb für jeden Landwirt und Ackerbau betreibenden sehr interessant. Im eigenen Interesse besäume kein Landwirt, die Ausführungen eingehend zu lesen.

Amtliches Kreis-Blatt

für den

Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.
Tägliche Beilage zur Diezer und Emser Zeitung.

Preise der Anzeigen:
Die einsp. Beitzelle oder deren Raum 15 Pfg.,
Reklamezeile 50 Pfg.

Ausgabestellen:
In Diez: Rosenstraße 88.
In EmS: Römerstraße 95.

Druck und Verlag von S. Chr. Sommer,
EmS und Diez.
Verantw. für die Redaktion P. Lange, EmS.

Nr. 157

Diez, Donnerstag den 9. Juli 1914

54. Jahrgang

Um allen Irrtümern vorzubeugen, bitten wir, auf
allen Sendungen, die für das

amtliche Kreisblatt

bestimmt sind, die Firma S. Chr. Sommer hinzu-
zufügen.

Amtlicher Teil.

Polizeiverordnung

betreffend die Einrichtung und den Gebrauch solcher landwirt-
schaftlicher Maschinen, die nicht im Fahren arbeiten.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 13 der Verordnung vom
20. September 1867 (Gesetz-Sammlung S. 1529) und der
§§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landes-
verwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetz-Sammlung S. 195) wird
hierdurch unter Aufhebung der diesseitigen Polizei-Verord-
nung vom 14. Januar 1890 (Reg.-Amtsblatt S. 30/31) für
den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden mit Zustimmung
des Bezirksausschusses folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Landwirtschaftliche Maschinen, welche den nachstehend
zu a bis e ausgesprochenen Vorschriften nicht entsprechen, dür-
fen nicht in Betrieb gesetzt werden.

a) An jeder Maschine sind alle von dem Gestell nicht einge-
schlossenen bewegten Teile, welche infolge ihrer Lage den
Bedienungsmannschaften oder den in der Nähe verkehrenden
Personen beim Betrieb gefährlich werden können, während
des Betriebes derart zu überdecken oder abzusperren, daß eine
Berührung derselben mit den Gliedmaßen oder Kleidern
der an der Maschine beschäftigten oder in der Nähe verkehren-
den Personen ausgeschlossen ist. Ausgenommen sind die-
jenigen bewegten Teile, welche zum Zweck der Aufnahme des
Arbeitsmaterials oder der Abführung des Arbeitsproduktes
frei bleiben müssen.

b) Jede Maschine muß mit leicht zu handhabenden Vorrich-
tungen versehen sein, welche gestatten, die Einwirkung des
Motors unverzüglich aufzuheben.

c) Göpel, welche so eingerichtet sind, daß der Treiber der Zug-
tiere auf oder über dem Getriebe Platz nehmen kann, sind
zu diesem Zweck mit einer widerstandsfähigen Bühne zu
versehen, welche das Getriebe so weit überdeckt, daß die
Möglichkeit der Berührung des Treibers durch das Getriebe

auch im Falle eines Sturzes beim Auf- oder Absteigen
ausgeschlossen ist.

d) Bei allen Dreschmaschinen, welche von auf der Dresch-
maschine stehenden Personen bedient werden, und welche
nicht mit Selbsteinlege-Vorrichtungen versehen oder mit
anderweitigen, von dem unterzeichneten Regierungs-Prä-
sidenten als genügend anerkannten Schutzvorrichtungen an
der Einfütterungs-Öffnung über der Drepatrommel, an
ihrem Rande mindestens 50 Zentimeter hoch an jeder Seite
mit geschlossenen Wänden einzufriedigen.

Befindet sich der Standort des Einlegers 50 Zentimeter
unter dem Rande der Einfütterungsöffnung, so ist Einfrie-
digung an dieser Seite (der Einlege-Seite) nicht erforderlich.
In diesem Falle ist auch zulässig, die Einfriedigung durch
eine niedrigere, die drei anderen Seiten umschließende feste
Haube oder Kappe zu ersetzen, welche die Trommel über-
deckt und den Rand der Einfütterungsöffnung an der Ein-
lege-Seite noch um mindestens 10 Zentimeter überragt.

Alle von oben bedienten Dreschmaschinen sind mit Ein-
richtungen zu versehen, welche ein gefahrloses Auf- und
Absteigen sichern.

e) Alle Häcksel-, Streustroh-, Grünfutter-Schneidemaschinen
müssen derart eingerichtet sein, daß der Arbeiter bei etwaiger
Nachhilfe der Zuführung von dem Schneidewerkzeug, be-
ziehungsweise von den Einziehwalzen nicht berührt werden
kann.

Das die Schneidewerkzeuge tragende Schwungrad ist in
seiner oberen Hälfte zu überdecken oder abzusperren.

§ 2. Jede in einer Höhe bis zu zwei Meter über dem
Fußboden befindliche Vorrichtung (Wellen, Riemen, Seile usw.),
welche zur Uebertragung der Bewegung von der Kraftmaschine
auf die Arbeitsmaschine dient, ist während des Betriebes
der bezüglichen Maschine derart zu überdecken oder abzu-
sperren, daß Personen, welche in der Nähe dieser Maschinen
zu verkehren haben, mit dieser Vorrichtung nicht in Berüh-
rung kommen können.

§ 3. Der Betrieb jeder landwirtschaftlichen Maschine, bei
der mehr als zwei Arbeiter beschäftigt werden, ist der Leitung
eines Aufsehers zu unterstellen. Als solcher kann auch einer
der bei der Maschine beschäftigten Arbeiter bestellt werden.
Als Arbeiter, welche zufolge der ihnen übertragenen Ver-
richtungen die Maschinen direkt zu bedienen haben, insbe-
sondere als Aufseher, Maschinenführer und Heizer, sind nur zu-
verlässige und erfahrene Personen zu verwenden.

§ 4. Bei Herstellung der Verbindung zwischen Kraftmaschine
und Arbeitsmaschine (Auflegen der Riemen, Knuppeln der Wellen
usw.), sowie bei solchen Arbeiten an den Maschinen (Schmier-
en, Anziehen von Schrauben oder Seilen usw.), welche die zeit-

!: **Wajenbach**, 6. Juli. Der Militärverein Wajenbach beging am Samstag und Sonntag das Fest seiner Fahnenweihe, wozu sich aus nah und fern etwa 35 Vereine eingefunden hatten. Die Vorfeier am Samstag vollzog sich unter strömendem Regen, der jedoch die Feststimmung nicht verderben konnte. Nachdem der Festzug am Sonntag auf dem Festplatz angelangt war, trug der hiesige Gesangverein einen Begrüßungsschor vor, worauf Pfarrer Eibach die Festrede hielt und ein Kaiserhoch ausbrachte. Die Weihe der Fahne nahm der Vorsitzende des Kreisriegerverbandes Unterlahn, Dr. Schmidborn aus Diez, vor; sein Hoch galt dem deutschen Heer und Marine. Die Festzugfrauen überreichten eine Fahnenkranzschleife. Dann kamen die Vergnügungen zu ihrem Rechte.

!: **Vangenscheid**, 8. Juli. Die Vorbereitungen zu dem am 11., 12. und 13. Juli stattfindenden Jubel- und Fahnenweihfest des Gesangvereins Liederwald neigen ihrem Ende zu. Auf dem herrlich gelegenen Festplatz ist man eben fleißig an der Arbeit. Unterstützung von der ganzen Gemeinde, wird der festgebende Verein alles aufbieten, seinen Gästen einen recht angenehmen Aufenthalt zu verschaffen. 26 auswärtige Vereine haben sich zur Teilnahme an dem Fest gemeldet. Für allerlei Volksbelustigungen, Karussell, Schießhalle und dergl. ist gesorgt. Die Festwirtschaft hat Herr Brauereibesitzer Schmidt von Hjelbach übernommen. Die Aufstellung des Festzuges am Sonntag erfolgt pünktlich 1 1/2 Uhr, Abmarsch 2 Uhr. Die neue Fahne, die nach dem Muster der alten bereits 60jährigen Vereinsfahne hergestellt ist, dürfte als ein Meisterstück des Herrn Malermeister Busalt-Limbürg und Gehilfen Wajenbach bezeichnet werden. Hoffentlich wird der Himmel während der Festtage ein freundliches Gesicht zeigen.

!: **Limbürg**, 6. Juli. Strafkammer 1. Der 51-jährige Arbeiter Ludwig S. aus Coblenz soll in der Nacht zum 15. Juni d. Js. in Gärten bei Ems Gemüse und Blumentöpfe gestohlen und versucht haben, die Sachen zu verkaufen. Da S. schon ein ganz stattliches Strafregister aufzuweisen hat, sprach das Schöffengericht in Ems seine Unzuständigkeit aus und verwies die Sache an die hiesige Strafkammer. Wegen Felddiebstahls erhält S. heute 3 Tage Haft, im übrigen wurde das Verfahren mangels Strafantrags eingestellt. — 2. Der wiederholt vorbestrafte Viehhirt Adolf T. von Stahlhöfen hat sich abermals verschiedener Betrügereien und Unterschlagungen schuldig gemacht. Da er im heutigen Termine nicht erschienen war, wurde Haftbefehl gegen ihn erlassen. — 3. Die 23jährige ledige Lina Boller von Neunkirchen, Kreis Westerburg ist beschuldigt am 21. Dezbr. v. J. durch Fahrlässigkeit den Tod ihres neugeborenen Kindes verursacht zu haben. Die Verhandlung, welche unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, endete mit der Verurteilung der B. zu 4 Monate Gefängnis. — 4. Der zuletzt in Westerburg wohnhaft gewesene, jetzt mit unbekanntem Aufenthalt abwesende Musiker Jakob Winterstein wird wegen Entziehung der Wehrpflicht zu 160 Mark Geldstrafe verurteilt.

!: **Braunbach**, 7. Juli. Alle Wege- und Straßenbezeichnungen werden zurzeit einer eingehenden Renovierung unterzogen, die mit dem im September in hiesiger Gegend zu erwartenden Kaiserbesuch in Zusammenhang stehen.

!: **Eaub**, 4. Juli. In der hiesigen großen Weinbergsgemarkung ist der Stand der Reben ein zufriedenstellender. Trauben in genügender Menge findet man in gutgepflegten, kräftigen Weinbergen. Mit wenigen Ausnahmen sind die Stöcke frei von Krankheiten. Hierzu hat die planmäßige, gemeinsame Ausführung der Vorbeugungs- und Bekämpfungsarbeiten wesentlich beigetragen.

!: **Frankfurt**, 7. Juli. Für die Sommerferien hat die Stadtverwaltung sämtliche Schulhöfe als Spielplätze den daheim gebliebenen Schulkindern zur Verfügung gestellt. Auch erwachsene Personen dürfen ohne besondere Erlaubnis die Schulhöfe zur Erholung abends aufsuchen. In der Vergünstigung wird seit dem Ferienbeginn bereits reichlich Gebrauch gemacht.

!: **Frankfurt**, 6. Juli. Für die Beamten und Arbeiter der Stadt war eine Gehaltserhöhung von zusammen 420 600 Mark geplant. Diese Summe sollte den durch die Erhöhung des Wassergeldes erzielten Mehreinnahmen entnommen werden. Da der Wehrbeitrag dem Stadtsäckel jetzt jedoch ein Mehr von einer Million Mark bringt, hat der mit der Gehaltserhöhung betraute Sonderauschuß für alle Beamten und Arbeiter eine über den Rahmen der Magistratsvorlage hinausgehende Gehaltserhöhung beantragt. Doch ist es zweifelhaft, ob die

neue Form Annahme findet, da der Magistrat seine Zustimmung bis jetzt verweigerte.

!: **Frankfurt a. M.**, 7. Juli. An den drei Hauptreisetagen der Frankfurter zu den großen Schulferien, am Freitag, Samstag und Sonntag, sind in diesem Jahr für 230 000 Mk. Fahrkarten von etwa 40 000 Personen gelöst worden. Die Einnahmen für die Gepäckbeförderung sind hierbei nicht mitgerechnet.

!: **Coblenz**, 8. Juli. Heute mittag fand im Sitzungssaal des Oberpräsidiums unter dem Vorsitz des Oberpräsidialrates v. Hagen eine Besprechung statt über die Ausführung der für den Abend des 7. September bei der Anwesenheit des Kaiserpaars, der Fürstlichkeit und Gefolge geplanten Rheinufer- und Höhenbeleuchtung. Der Sitzung wohnten bei der Landeshauptmann der Rheinprovinz Dr. v. Kemverz sowie die Vertreter der Stadt- und Landkreise Coblenz, des Generalkommandos und der Kommandantur. Es wurde mitgeteilt, daß der Kaiser die Uferbeleuchtung angenommen habe. Die Veranstaltung soll in derselben Weise ausgeführt werden, wie bei der letzten Anwesenheit des Kaiserpaars im Jahre 1905. Das Kaiserpaar trifft am 7. September nachmittags 2 1/2 Uhr hier ein, es findet großer militärischer Empfang und Begrüßung durch die Stadtverwaltung statt.

Saatenstand in Deutschland.

Berlin, 8. Juli. Der Saatenstand des Deutschen Reiches war Anfang Juli, wenn 2 gut, 3 mittel (durchschnittlich) bedeutet, für Winterweizen: 2,5 (im Vormonat 2,6, im Vorjahr 2,5), Sommerweizen 2,4 (2,5 bzw. 2,7); Winterweizen 2,4 (2,3; 2,3); Winterroggen 2,5 (2,7; 2,6); Sommerroggen 2,5 (2,5; 2,6); Sommergerste 2,3 (2,4; 2,4); Hafer 2,5 (2,5; 2,8); Kartoffeln 2,7 (2,7; 2,7); Klee 2,5 (2,6; 2,7); Luzerne 2,4 (2,6; 2,5); Bewässerungswiesen 2,2 (2,3; 2,1); andere Wiesen 2,5 (2,6; 2,5). In den Bemerkungen heißt es: Die Witterung bietet allgemein ziemlich gute Ernteausichten. Der Weizen ist zwar vielfach von Frost befallen und stellenweise mit Unkraut durchsetzt; im übrigen entwickelte er sich aber kräftig. Vom Roggen wird häufig berichtet, daß er eine ungünstige Blütezeit hatte und infolgedessen zum Teil schrotige Aehren zeige. Auch Lagerung und Frostbefall kommt stellenweise vor. Trotzdem findet der Roggen im großen und ganzen eine nicht unerheblich bessere Beurteilung als im Vormonat. Die Sommerhalbfrüchte haben überall da, wo reichliche Niederschläge gefallen sind, sich in der letzten Zeit gut weiter entwickelt, so daß sie das vielfach auftretende Unkraut niederhalten vermögen. Nur in den Gebieten, die jetzt noch unter Trockenheit zu leiden haben, läßt der Stand der Sommerung mehr oder weniger zu wünschen übrig. Die erst im Anfang der Entwicklung stehenden Kartoffeln und Zuckerrüben kamen bis vor kurzem infolge der kühlen und nassen Witterung im Wachstum nicht recht vorwärts, seit Beginn der warmen Witterung besserten sie sich aber schon wesentlich. Der Aufgang der Kartoffeln war vielfach unregelmäßig und der Stand ist auch jetzt noch vielfach lückenhaft. Zuckerrüben ebenso wie Kartoffeln sind vielfach viel verunkrautet. Für Zuckerrüben kann erst der August, wenn die Anbauflächen sämtlich vorliegen, eine Reichenote berechnet werden. Der erste Schnitt von Klee und Luzerne wurden in der Hauptsache gut eingebracht, teils lieferte er recht gute Erträge, teils waren sie nicht ganz befriedigend. Die Heuernte der Wiesen war bei Abgabe der Berichte noch in vollem Gange; sie liefert meist befriedigende Mengen. In manchen Gegenden Süddeutschlands, wo sie schon zeitiger begonnen hatte, war das Heu infolge der nassen Witterung nur schwer einzubringen und verlor teilweise an Güte.



weisse Entfernung der Schutzvorrichtungen bedingen, und bei Störungen oder Stockungen der Bewegung sind die betreffenden Maschinen stillzustellen. Bei Göpelwerken sind in diesen Fällen die Zugtiere abzuheben.

§ 5. Wird die Einwirkung des Motors (Kraftmaschine) aufgehoben, so ist gleichzeitig dessen Führer zu benachrichtigen. Der Motor ist in Stillstand zu setzen, wenn er in einem Göpel- oder Tretwerk besteht.

§ 6. Geschlossene Räume, in welchen Maschinen zum Betriebe aufgestellt werden, müssen so groß sein, daß die Bedienung der Maschine ordnungsmäßig erfolgen kann.

§ 7. Bevor die Maschine in Tätigkeit gesetzt (angefahren) wird, müssen die Arbeiter durch Kommando oder Signal aufmerksam gemacht werden.

§ 8. Der Betrieb von Maschinen darf nur erfolgen, wenn die Arbeitsstelle hinreichend erhellung ist.

§ 9. Während des Betriebes einer Drehmaschine ist Auf- und Absteigen an der Seite, an welcher die Einfütterungsöffnung nicht eingefriedigt ist (vergl. Punkt 1 d. 2. Absatz) verboten.

Nach Einstellung des Betriebes ist die nicht an allen Seiten über dem Rande eingefriedigte Einfütterungsöffnung zu überdecken.

§ 10. Ein deutlich lesbare Abdruck oder eine deutliche Abschrift dieser Polizeiverordnung ist an der Maschine oder an einer allen beteiligten Arbeitern zugänglichen Stelle des Arbeitsplatzes auszuhängen oder in anderer geeigneter Weise anzubringen.

§ 11. Den staatlichen Aufsichtsorganen ist die Kontrolle über die Befolgung der vorstehend gegebenen Bestimmungen jederzeit zu gestatten.

§ 12. Uebertretungen der Vorschriften dieser Polizeiverordnungen werden, sofern nicht sonstige, weitergehende Strafbestimmungen Platz greifen, mit Geldstrafe bis zu 60 Mark geahndet.

Dieselbe Strafe trifft denjenigen, welcher die Schutzvorrichtungen an landwirtschaftlichen, im Betriebe befindlichen Maschinen entfernt, unbrauchbar macht oder zerstört.

Außerdem bleibt die Polizeibehörde befugt, die Herstellung vorchriftsmäßiger Zustände anzuordnen.

§ 13. Sind beim Betrieb der Maschinen polizeiliche Vorschriften von solchen Personen übertreten worden, welche zur Leitung des Betriebes oder eines Teiles desselben, oder zur Beaufsichtigung bestellt worden sind, so trifft die Strafe diese Personen. Neben diesen ist derjenige, in dessen Nutzen und Auftrag die Maschine betrieben wird, strafbar, wenn die Uebertretung mit seinem Vorwissen begangen worden, oder wenn er bei der nach den Verhältnissen möglichen eigenen Beaufsichtigung der Betriebsleiter oder Aufsichtspersonen es an der erforderlichen Sorgfalt hat fehlen lassen.

§ 14. Diese Polizeiverordnung tritt am 1. August 1896 in Kraft. Auf die vor dem 1. August 1896 bereits in Betrieb befindlichen Maschinen findet die Bestimmung des § 1 zu b (Ausrück-Vorrichtung) erst mit dem 1. Juli 1897 Anwendung.

Wiesbaden, den 22. Mai 1896.

Der Regierungs-Präsident.

J. A.:

gez. von Kaufmann.

* * *

I 5922.

Diez, den 2. Juli 1914.

Vorstehendes teile ich wiederholt den **Ortspolizeibehörden des Kreises** mit dem Auftrage mit, die Durchführung der Vorschriften genau zu überwachen.

Der Landrat.

J. A.:

Freiherr von Nagel.

Regierungsassessor.

J.-Nr. II 5682.

Diez, den 7. Juli 1914.

Bekanntmachung.

Der Müller Karl Wilhelm Pfeiffer in Flacht beabsichtigt in seiner in der Gemarkung Flacht belegenen Mühle die beiden vorhandenen Wasserräder durch eine Turbine zu ersetzen.

Etwasige Einwendungen gegen diese Anlage sind binnen einer Frist von 14 Tagen, vom Tage der Ausgabe der diese Bekanntmachung enthaltenden Nummer des amtl. Kreisblatts an

gerechnet, schriftlich in zwei Ausfertigungen bei mir einzureichen oder zu Protokoll zu erklären.

Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Beschreibung und Plan der Anlage liegen während des angegebenen Zeitraums im Kreisgebäude (Bahnhofstraße 19) zur Einsicht offen.

Zur Erörterung etwa erhobener Einwendungen wird Termin auf

**Dienstag, den 28. Juli d. Jrs.,
vormittags 10 Uhr**

in meinem Amtszimmer (Bahnhofstraße 19) anberaumt.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen werden wird.

**Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.
Duderstadt.**

Nichtamtlicher Teil.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

36. Die Herbstübungen 1914 im 18. Armee-Korps. Die Regiments- und Brigadeübungen der Truppenteile der 21. Division finden bei Hanau und Gadernheim und Fürth im Odenwald statt, diejenigen der 25. Division zwischen Frankfurt und Wiesbaden und zwar übt die 49. Brigade bei Bierstadt, die 50. Brigade bei Oberkassel. Am 4. September beginnen die eigentlichen Brigademanöver für sämtliche Truppenteile. Die 41. Brigade hält Lese bei Reinheim, die 42. bei Lindensfels im Odenwald, die 49. zwischen Höchst und Friedberg ab. Divisionsmanöver sind für den 7. und 8. September vorgesehen und finden für die 21. Division bei Reinheim im Odenwald, für die 25. Division zwischen Homburg v. d. Höhe und Mainz statt. Für den 9. September sind für beide Divisionen Kriegsmärsche bestimmt, worauf am 10. und 12. September Korpsmanöver östlich von Darmstadt gegen Groß-Ulmstadt stattfinden. Hieran schließt sich vom 14. bis 19. September das Kaisermanöver.

!: **Winger spricht und schwefelt!** Bei der gegenwärtigen feuchtwarmen Witterung ist eine Weiterverbreitung der Rebskrankheiten zu erwarten. Es muß daher dringend geraten werden, sofort eine zweite Bespritzung mit 1 1/2 Prozent Kupfervitriolkalkbrühe und nachdem eine zweite Beschwefelung vorzunehmen, wenn die Weinberge in den letzten 14 Tagen nicht gespritzt und geschwefelt worden sind.

!: **Rassauischer Verkehrsverband.** In der ersten Sitzung des Verwaltungsrats des Nassauischen Verkehrsvereins in Frankfurt erfolgten zwei Zuwahlen zum Verwaltungsrat (Dekan Hehn-Marienberg und Hauptmann a. D. Giovanini-Biebrich). Bei der Besprechung über die Herausgabe von Propagandamaterial, Prospekten und Sammelanzeigen, einigte man sich die Arbeiten in einer fünfgliedrigen Kommission unverzüglich in die Hand zu nehmen, so daß ihr Erscheinen im nächsten Frühjahr gesichert ist. In dem illustrierten Prospekt in Buchform können natürlich nur angeschlossene Städte usw. vertreten sein. Ueber eine Beteiligung des Nassauischen Verkehrsverbandes in der Ausstellung „Aus 100 Jahren Kultur und Kunst“ in Düsseldorf im Jahre 1915 soll eine Rundfrage bei den angeschlossenen Verbandsmitgliedern entscheiden. Mit dem Herausgeber der „Rassovia“ soll nach dessen Antrag, diese Zeitschrift als Verbandsorgan zu ernennen, verhandelt werden.

!: **Aus Nassau.** In der letzten Zeit hat die Behörde mehrere seminarisch gebildete Lehrer an höheren Schulen zu Professoren befördert. Außer dem Vorschullehrer Dr. Scanzow, der durch seine philosophischen Schriften bekannt geworden ist, erhielten den Titel Professor im letzten Vierteljahr zwei Lehrer vom Joachimsthalschen Gymnasium, der Gesanglehrer Pflüger und der Lehrer a. D. Lehmann. Ersterer führte schon mehrere Jahre den Titel Musikdirektor, letzterer hat sich besonders auf botanischem Gebiet ausgezeichnet.

Allerlei.

* Die Karriere eines Fürsorgemädchens. In Karlsruhe wurde eine Hochstaplerin verhaftet, die unter den Namen Gräfin Zichy oder Gräfin Odescalchi in vornehmen Badeorten ihre Opfer ausplünderte. Sie ist eine Berliner Schneiderstochter namens Gertrud Kampmann und begann ihre Laufbahn sogleich, nachdem sie aus der Fürsorgeerziehung, der man sie wegen verschiedener Streiche hatte anvertrauen müssen, entlassen war. Die hohe Welt war Trude Kampmanns Feld. Sie rühmt sich, daß Millionen durch ihre Finger geronnen sind, daß Grafen und Barone, aber echte, ihr zu Füßen gelegen haben. Ihr Trick war, daß sie in den Treffpunkten der internationalen Lebewelt Spiel-Salons eröffnete, wo die Opfer unter gültiger Beihilfe bekannter Falschspielergößen gerupft wurden. Aber als Gräfin Odescalchi falsche Wechsel in Umlauf gab, erfuhr ihr Wirken eine Unterbrechung. Doch was tut's? Nach zwei bis drei Jahren wird in Ostende, Monte Carlo, Wiesbaden oder sonstwo wieder eine interessante Schönheit auftauchen, und kein Mensch wird in ihr Gertrud Kampmann aus Berlin vermuten.

* Ueber die Hinterlassenschaft des Herzogs Georg von Sachsen-Meiningen plaudert ein Bericht der „Berl. Ztg.“. Ueber die Höhe des vom Herzog hinterlassenen Barvermögens wird die Dessenlichkeit danach nichts Genaueres zu erfahren bekommen; über die Verteilung der herrlichen Schlösser und Villen des Verstorbenen an seine Hinterbliebenen ist dagegen jetzt schon alles Wesentliche bekannt. Der neue Herzog Bernhard ist selbstverständlich am reichsten bedacht. Er behält das sogenannte „Erbprinzliche Palais“ in Meiningen, in dem er mit seiner Gemahlin schon seit Jahren wohnt, die märchenhaft schöne Villa Carlotta am Comer See, das Schloß Altenstein, die Beste Heldburg, die der morgantischen Gemahlin des toten Herzogs den Namen gab, endlich die Jagdhäuser Kiffel und auf dem Pleß in Thüringen. Der ältere Sohn aus der verstorbenen Herzogs zweiter Ehe mit der Prinzessin Feodora zu Hohenlohe-Langenburg, der in München als Maler lebende und morgantisch vermählte Prinz Ernst, bekommt die Villa „Feodora“ mit herrlichem Park in Bad Liebenstein. Dem jüngeren Sohn der zweiten Ehe, dem Prinzen Friedrich, der in Hannover lebt, vermachte der Vater die Villa Georg in Bad Liebenstein, gleichfalls mit herrlichem Park. — Frau v. Heldburg beging am Dienstag in tiefster Stille ihren 76. Geburtstag.

* Geschenke verboten. Das bayerische Königspaar hat sich aus Anlaß der Verdrießlichkeiten, die aus dem Bestreben erwachsen, dem König zum 70. Geburtstage einen Tafelauffatz im Werte von 120 000 Mark zu überreichen, durch ein Rundschreiben des Ministers des Innern an sämtliche Regierungspräsidenten die Ueberreichung von wertvollen Geschenken ein- für allemal verboten. In dem Rundschreiben heißt es, obwohl der König schon wiederholt ausgesprochen hat, daß ihm die Darbringung von Geschenken durch Städte, Vereine oder Einzelpersonen unerwünscht sei, würden er und die Königin, insbesondere auf Reisen immer wieder durch kostbare Geschenke überrascht, und zwar unter Umständen, die eine Ablehnung als Kränkung hätten empfinden lassen. Das Königspaar erkennt die gute Absicht der Spender solcher Gaben nicht, wünscht aber dringend, daß sie fortan unterbleiben, und wird in Zukunft grundsätzlich die Annahme wertvoller Geschenke ablehnen.

Literarisches.

(1) M. Gontard-Schud: Seelenverkäufer. Das Schicksal einer Deutsch-Amerikanerin. Preis broschiert M. 3.—; gebunden M. 4.—. Im Verlag von F. Fontane u. Co., Berlin-Dahlem. Das überhandnehmende Treiben der Mädchenhänd-

ler hat bereits eine eigene Literatur über das Thema gezeitigt. Keine streng literarischen Werke, wohl aber unterhaltfame Bücher, die mit einem spannenden Inhalt eine an sich gesunde, weil aufklärende Tendenz verbinden. Von dieser Art ist der Bekenntnisroman „Seelenverkäufer“. — Verliert es schon wohlthuend, daß dem Buche von M. Gontard-Schud alle sensationelle Uebertreibung fehlt, so besticht es vor allem durch den persönlichen Ton eigenen Erlebens und Miterlebens. Kein Mädchen, das nach drüben geht, sollte die Lektüre dieses Bekenntnisbuches unterlassen. (3g)

(1) Der Postsekretär im Himmel, Lustige Geschichten von Ludwig Thoma, Verlag Ullstein & Co., Berlin-Wien, 1 Mk. Urwüchsiges Münchener Stadtanedoten, Bauern- und Jägerschnurren und die behäbigen Grobheiten Peter Schlemihls stehen in diesem neuen Thoma-Band.

Holzversteigerung.

Am Freitag, den 10. Juli ds. Js.,
vormittags 10 Uhr anfangend,

werden die nachbezeichneten Hölzer öffentlich versteigert:

Distrikt Großer Siebel 29.

11 Raummeter Buchen-Scheit und -Knüppel (knorrig)
und Weichholz.

Distrikt Großer Siebel 32.

16 Raummeter Eichen- und Buchenknüppel (knorrig)
und Weichholz.

6 Raummeter Buchenknüppel.

Distrikt Nullsbach 33.

6 Raummeter Eichen- und Weichholzküppel.

4 Raummeter Kirschbaumholz.

Distrikt Platte 37.

32 Raummeter Buchenscheit.

26 Raummeter Buchenknüppel.

Zusammenkunft auf dem Oberlahnsteiner Forsthaus.

Oberlahnstein, den 4. Juli 1914.

Der Magistrat.

Stellengesuche Stellenangebote

zeigt man am vorteilhaftesten durch ein Inserat
in der Emser oder der Diezer Zeitung an.

Warum?

Weil diese Zeitungen in **sämtlichen** Orten des
Unterlahnkreises gehalten und auch in vielen
angrenzenden Orten gelesen werden. Sie bieten
somit die Gewähr, daß ihre Inserate am sichersten
den gewünschten Zweck erreichen.

Wer also

Stellung sucht oder Personal braucht, kann
nichts Besseres und dabei Billigeres tun, als
dies durch ein Inserat in unserer Zeitung an-
zuzeigen.